

8. Jahrgang • März 1962

Nur für Betriebsangehörige



1 G 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

3





AUS NIGERIA konnte die ATH Mitte März 21 Gäste begrüßen: Gewerkschaftler, Journalisten und Fernsehleute, unter ihnen vier Nigerianerinnen, die im öffentlichen Leben ihres Landes eine wichtige Rolle spielen. Sie waren Mitglieder einer Delegation, die anlässlich der Eröffnung der ersten Afrika-Fluglinie der Deutschen Lufthansa von Lagos, der Hauptstadt Nigerias, in die Bundesrepublik gekommen waren

ATH-MOSAIK

- Die Belegschaft der August Thyssen-Hütte spendete rund 40.000 DM zur Unterstützung der von der Flutkatastrophe betroffenen Bevölkerung in Norddeutschland. Sie folgte damit zum großen Teil einem Appell des Betriebsrates, der alle Mitarbeiter aufgerufen hatte, für die Notleidenden im Katastrophengebiet zu spenden.
- Für den ATH-Aufsichtsrat haben die Vorschlags-gremien der Arbeitnehmerseite an Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Richter den stellvertretenden DGB-Vorsitzenden Rosenberg nominiert. Auf Anregung der Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. schlägt die Verwaltung Minister a.D. Dr. Andersen in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen dieser Vereinigung für den Aufsichtsrat vor; er soll das Mandat besetzen, das durch den Tod von Prof. Dr. Haberland frei geworden ist.
- Bei der diesjährigen Sonderprämie aus Anlaß des Jahresabschlusses werden insgesamt 3,1 Millionen DM an die Hüttenbelegschaft ausbezahlt, nachdem bereits Ende November 1961 4,4 Millionen DM als Weihnachtsgeld gegeben werden konnten.
- Der Vorsitzer des Vorstandes unserer Hütte, Dr. Sohl, wurde am 15. März von der Hauptversammlung in den Aufsichtsrat der Phoenix-Rheinrohr AG gewählt.
- Der „Fritz Thyssen Stiftung“ fließen in den nächsten Wochen aus 24,9 Millionen DM ATH-Aktien drei Millionen DM zu, sobald die ATH-Hauptversammlung am 29. März die für 1960/61 vorgeschlagene Dividende von zwölf Prozent beschlossen hat. Die Thyssen AG für Beteiligungen hatte ihr anlässlich der Gründung der Stiftung einen Nießbrauch an diesen Aktien eingeräumt. Weitere neun Millionen DM erhielt die Stiftung kürzlich aus der Dividendenzahlung der Phoenix-Rheinrohr AG auf rd. 75 Millionen DM Phoenix-Rheinrohr-Aktien, sodaß die Stiftung – wie im Vorjahr – insgesamt zwölf Millionen DM für die Förderung von Wissenschaft und Forschung einsetzen kann.
- Mit der Rettungsmedaille wurde der frühere ATH-Mitarbeiter Manfred Bastan nach seinem Tode ausgezeichnet. Er hatte als Soldat einer Bundeswehrinheit versucht, bei der Flutkatastrophe im Überschwemmungsgebiet bei Papeburg an der Ems zehn Kinder aus einem von Wasser eingeschlossenen Haus zu retten, und war dabei ertrunken.

AUS DEM INHALT:

- 3 184 Jubilare wurden geehrt
- 5 US-Generalkonsul Kellog besichtigte die ATH
- 6 Über 200 Lehrlinge beginnen Ostern bei unserer Hütte
- 9 Handbuch für die Betriebspraxis
- 10 Aus dem Winter-Tagebuch der Werksfotografie
- 12 Wenn dreimal kurz das Horn ertönt . . .
- 13 4100 ATH-Mitarbeiter fahren mit dem Rad zum Dienst

- 14 Hier geht es um die Sicherheit: Hände sehen Dich an . . .
- 16 Muß es immer sofort eine Tablette sein?
- 17 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten

TITELBILD:
Hochofen Nr. XI der ATH in Bau (Farbfoto: J. Driesang)

BILD DER LETZTEN SEITE:
Vorfrühling in der Klintersiedlung der ATH in Walsum (Farbfoto: Bernd König)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße 3

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 50 02 (Redaktion: Kaiser-Wilhelm-Straße 120a). Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Driesang, Epha, Meyer, Preuß, Woog, Laenderpress — Zeichnungen: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

184 Jubilare wurden geehrt



Seit Jahrzehnten ist es bei unserer Hütte zu einer schönen Tradition geworden, in jedem Jahr die Jubilare zu ehren und ihnen ein paar festliche und frohe Stunden zu bereiten. Am 16. März konnten insgesamt 184 Arbeitsjubilare des vergangenen Jahres geehrt werden. 14 von ihnen sind fünfzig Jahre auf der ATH tätig, 83 vierzig Jahre und 87, unter ihnen zwei Mitarbeiterinnen, 25 Jahre.

Der Vorstand der ATH, sowie Mitglieder des Aufsichtsrates und der Betriebsvertretung hatten sich mit dem Führungspersonal aus den Betrieben und der Verwaltung und den Jubilaren im geschmückten Saal des „Handelshofs“ zusammengefunden.

Dank für treue Dienste

Der Vorsitzende unseres Vorstandes, Dr. Sohl, hieß im Kreis der Jubilare als Gast aus dem Aufsichtsrat Herrn Seeling willkommen, der sich — nicht zuletzt als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg — mit dem Wachsen und Schicksal unserer Hütte verbunden wisse. Er überbrachte den Jubilaren die besten Grüße und Wünsche des stellvertretenden Vorsitzers des Aufsichtsrates Willi Richter, der wegen eines Besuches bei Bundespräsident Lübke in letzter Minute absagen mußte. „Wir bedauern seine Abwesenheit um so mehr“, so sagte Dr. Sohl, „als wir inzwischen wissen, daß Herr Richter auf seine Wiederwahl in den Aufsichtsrat verzichtet hat und wir somit künftig seinen wertvollen Rat entbehren müssen, den er uns seit fünf Jahren zur Verfügung stellte.“

Dr. Sohl dankte den Arbeitsjubilaren für die Treue die sie dem Werk trotz der schweren Zeiten, der Jahre des Krieges und des Niedergangs gehalten haben. Er nannte die Jubilare den festen Kern unserer Belegschaft, der die Tradition der Hütte verkörpere. Mancher von ihnen, so sagte er, hätte noch den Gründer der Hütte, seinen Sohn Fritz Thyssen und die feste Bindung erlebt, die beide zu den Mitarbeitern der ATH hatten. „Wenn Sie den guten Geist jener Anfangsjahrzehnte unseres Werkes auch an die junge Belegschaft weitergeben“, so unterstrich Dr. Sohl, „dann wird die Tradition des Unternehmens auch unter den nachwachsenden Mitarbeitern sicherlich lebendig fortleben.“

Im vergangenen Jahr verlor die ATH 55 aktive Belegschaftsmitglieder, außerdem 92 Mitarbeiter, die sich bereits im Ruhestand befanden. Dr. Sohl

ehrte ihr Andenken und gedachte besonders des verstorbenen Direktors Hans Bulwahn, der über fünf Jahrzehnte für die Thyssenhütte tätig war. Sein wohlhabender Rat und seine langjährigen Erfahrungen, so sagte Dr. Sohl, seien dem Vorstand eine wertvolle Hilfe gewesen.

Wie alljährlich gab Dr. Sohl zunächst einen gedrängten Überblick über das vergangene Jahr und über die augenblickliche Lage unseres Unternehmens. Er erinnerte dabei daran, daß die ATH mit der gesamten deutschen Stahlindustrie infolge der seit längerer Zeit abgeschwächten Marktlage und insbesondere angesichts der rückläufigen Erlöse vor manchen ersten Problemen stehe. Sie verlangten zu ihrer Meisterung den vollen Einsatz der kaufmännischen und technischen Fähigkeiten, zumal die Hütte im laufenden Geschäftsjahr weiterhin mit einer seit der zweiten Hälfte des letzten Geschäftsjahres gedrosselten Rohstahl-Produktion arbeite.

Dr. Sohl untersuchte die Ursachen für diese rückläufige Geschäftsentwicklung. Dabei wies er u. a. darauf hin, daß das steigende Stahl-Angebot auf den Auslandsmärkten trotz zeitweise lebhafter Nachfrage bei den meisten Walzstahlerzeugnissen zu einem stetigen Rückgang der Preise führte, auf die sich außerdem die DM-Aufwertung nachteilig ausgewirkt habe.

Die Wettbewerbs-Verzerrungen

Diese Maßnahme ließ im übrigen auf dem Inlandsmarkt die durch die unterschiedlichen Steuersysteme hervorgerufenen Wettbewerbs-Verzerrungen innerhalb des Gemeinsamen Marktes wieder in voller Schärfe in Erscheinung treten. „Ich habe diese Problematik mehr als einmal dargestellt“, unterstrich Dr. Sohl.

„Heute möchte ich mich auf die Feststellung beschränken, daß die französischen Hüttenwerke erheblich billiger in der Bundesrepublik verkaufen können als in Frankreich und daß umgekehrt die deutschen Stahlproduzenten in Frankreich teurer anbieten müssen als bei uns. Das hat inzwischen nicht nur zu einer Beeinträchtigung unserer Beschäftigungslage, sondern auch zu einem Einbruch in unsere Inlandserlöse geführt.“

● Wir können nur hoffen, daß man seitens der hierfür zuständigen Stellen nicht erst dann geeignete Gegenmaßnahmen ergreift, wenn der akute Notstand als Folge der permanenten Ungerechtigkeit nicht mehr zu übersehen ist.

Für uns kam hinzu, daß die ATH — wie alle deutschen Hüttenwerke — nach der achteinhalbprozentigen Lohnerhöhung von 1960 seit Mitte 1961 zusätzlich mit noch höheren Kosten zu rechnen hat, die wir bisher kaum auffangen konnten. Sie ergaben sich vor allem durch die neuerliche Erhöhung der Lohn- und Gehalts-tarife im Juli letzten Jahres und neuerdings nochmals durch die Verkürzung der Arbeitszeit seit dem 1. Januar.

Schon bei anderer Gelegenheit habe ich darauf hingewiesen, wie notwendig eine möglichst weitgehende Senkung der Selbstkosten im Interesse der Gesunderhaltung unseres Unternehmens ist.

● Es ist nicht damit getan, daß wir in Betrieb und Verwaltung diese Kosten nur feststellen und zur Kenntnis nehmen — wir müssen uns vielmehr bei jeder Maßnahme, die wir treffen, ganz ernstlich fragen, welche finanziellen Auswirkungen sie zur Folge hat und was wir zu einer Verringerung der Selbstkosten tun können.

Denn diese Selbstkosten wirken sich ja immer auf die Ertragslage des Werkes aus und bestimmen damit letzten Endes auch den Spielraum, über den wir für betriebliche soziale Maßnahmen zugunsten der Belegschaft verfügen. Das müssen wir uns immer vor Augen halten.“

Neue Investitionen

Gegenwärtig, so stellte Dr. Sohl fest, führe die ATH mit erheblichen Mitteln verschiedene große Bauvorhaben durch. Er erinnerte dabei an den Neubau des neunten Hochofens, den Umbau des Hochofens Nr. 6, vor allem aber an die Errichtung des Oxygen-Stahlwerkes in Beeckerwerth. Von diesen Investitionen erwarte man eine weitere Festigung des Unternehmens, vor allem aber auch eine Sicherung der vorhandenen Arbeitsplätze. „Wir wissen uns damit durchaus auf der Linie unseres Werksgründers“, sagte Dr. Sohl wörtlich, „der — wie eine Betrachtung der Geschichte unseres Unternehmens zeigt — mit glücklicher Hand Zeiten einer gewissen Konjunkturfurche dazu benutzte, die Kapazität und Leistungsfähigkeit seiner Werke auszubauen und zu steigern, um für Zeiten einer besseren Konjunktur gut gerüstet zu sein.“

Denn der Stahlbedarf in der Welt — darin sind sich alle Prognosen einig — steigt weiter an, so daß Investitionen zur rechten Zeit bei der, wie wir glauben, über kurz oder lang zu er-



Der Vorsitzende des ATH-Vorstands, Dr. Sohl, mit den beiden Jubilarinnen Frau Josefine Wodzniak, Hausverwaltung (links), und Frl. Jakob, Vorarbeiterin in der Buchbinderei unserer Graphischen Anstalt

wartenden Erholung des Marktes ihre Früchte tragen werden. Ohne einen solchen gesunden Optimismus, für dessen Richtigkeit ja gerade der ganze Wiederaufstieg der Thyssenhütte nach dem Kriege das beste Beispiel ist, wären wir in Hamborn — wie überhaupt in der ganzen Bundesrepublik — nicht auf die auch im Ausland anerkannte Höhe unseres Produktionsniveaus und allgemeinen Lebensstandards gelangt.“

Höhere Einkommen, kürzere Arbeitszeit

Mit Nachdruck unterstrich Dr. Sohl, daß auch die Mitarbeiter, die natürlicherweise anfangs noch manche Entbehrungen hätten auf sich nehmen müssen, am Aufstieg der Hütte Jahr für Jahr Anteil nehmen konnten. Seit dem ersten Geschäftsjahr der neuen Gesellschaft, 1952/53, habe sich der Durchschnittsstundenlohn weit mehr als verdoppelt. Vom Beginn des Wiederaufbaus bis zum vergangenen Geschäftsjahr sei das durchschnittliche Monatseinkommen der Lohnempfänger von 477,— DM auf 757,— DM, d. h. um 59 Prozent angestiegen.

Diese eindrucksvolle Aufwärtsentwicklung habe dazu geführt, daß im letzten Geschäftsjahr rund 90 Prozent der Arbeiter monatlich mehr als 600,— DM verdienen. Dazu komme noch, so sagte Dr. Sohl, die Arbeitszeitverkürzung. Die älteren der Jubilare erinnerten sich sicher noch selbst sehr genau daran, daß die normale Arbeitswoche, als sie zur Hütte gekommen seien, 56 Stunden betragen habe und daß mancher auch 60 und mehr Stunden wöchentlich

haben arbeiten müssen. Dazu habe es damals nur wenige arbeitsfreie Sonntage gegeben, ganz zu schweigen ein freies Wochenende. Wer sich dagegen heute vor Augen halte, daß die von den ATH-Mitarbeitern tatsächlich geleistete Arbeitszeit von 207 Monatsstunden im Jahre 1952/53 auf knapp 170 Stunden im letzten Geschäftsjahr gesunken sei, der müsse den gewaltigen Fortschritt anerkennen, den man auch hier zu verzeichnen habe.

Diese starke Arbeitszeitverkürzung um fast ein Fünftel in den letzten zehn Jahren sei einhergegangen mit einer ebenfalls sehr erheblichen Steigerung der Stunden- und Monatsverdienste. Habe die Hütte vor zehn Jahren beim Beginn ihres Wiederaufbaus fast am Ende der Lohnskala innerhalb der Eisen- und Stahlindustrie gestanden, so rangiere sie heute mit in der Spitzengruppe.

Diese Aufwärtsbewegung wiege um so schwerer, als die Arbeitskosten in der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie durch Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen insgesamt so stark angestiegen seien, daß die Bundesrepublik in der Montanunion an der Spitze liege. Dr. Sohl wies in diesem Zusammenhang auf die Sonderprämie hin, die die Belegschaft aus Anlaß des Jahresabschlusses wie in den Vorjahren erhalte. Für sie würden 3,1 Millionen DM ausgeschüttet, nachdem Ende November 4,4 Millionen DM als Weihnachtsgeld ausgezahlt worden seien.

Dr. Sohl wandte sich den Fragen der Zukunft zu. „Wir sollten uns klar vor Augen halten“, sagte er, „daß die stürmische Phase des Wieder-

aufbaues inzwischen zu Ende gegangen ist. Wir stehen am Anfang eines neuen Abschnittes, der mit Sicherheit durch ein langsames wirtschaftliches Wachstum und durch einen sehr viel härteren Wettbewerb gekennzeichnet sein wird.“

Kostenbewußter planen und handeln

Die Verdoppelung der Effektivlöhne in den vergangenen zehn Jahren fand bisher ihren wirtschaftlichen Ausgleich in Rationalisierungsmaßnahmen, die durch die hohen Investitionen ermöglicht wurden. Wie alle wissen, kann man bestimmte Rationalisierungsschritte jedoch nicht wiederholen, weil viele Betriebe schon heute nur noch mit dem absolut notwendigen Aufsichts- und Bedienungspersonal arbeiten. Und in der Anwendung der technischen Verfahren haben wir ebenfalls den Anschluß an die Weiterentwicklung erreicht. Die Lohnentwicklung der nächsten Jahre wird sich dieser veränderten Lage anpassen müssen.

● **In Zukunft wird der Optimismus der Wiederaufbaujahre allein nicht mehr genügen, sondern wir werden noch kostenbewußter planen und handeln müssen. Man wird sich auch der beinahe vergessenen oder als altmodisch betrachteten Tugend der Sparsamkeit wieder erinnern; in der Kunst des Maßhaltens sollten wir uns alle üben.**

Angesichts neuer Forderungen im sozialen Bereich haben wir zu entscheiden, ob es im bescheideneren Rahmen weiter aufwärts gehen soll, oder ob man unbekümmert die eigene Wettbewerbsfähigkeit entwertet, auf die es im Zuge der fortschreitenden Integration Europas mehr denn je entscheidend ankommt. Es erscheint mir dringend notwendig, daß wir uns von der bequemen Haltung: „Es wird schon irgendwie weitergehen“ lösen und an unsere Wünsche für die Zukunft den Maßstab anlegen, ob die mit ihrer Erfüllung verbundenen Kosten auch verdient werden können.“

Über 5000 Wohnungen für Mitarbeiter

Dr. Sohl erinnerte an die erheblichen Mittel, die Jahr für Jahr für den Wohnungsbau gegeben werden, um dem unvermindert anhaltenden Wohnungsmangel der Belegschaft abzuwehren.

● **Nach dem Kriege mit Abschluß des letzten Geschäftsjahres habe das Werk 55 Millionen DM für den Wohnungsbau bereitgestellt. Einschließlich der Altbauten sei der Bestand an werkseigenen bzw. werksgeförderten Wohnungen damit auf über 5000 gestiegen.**

Dr. Sohl betonte: „Wir freuen uns sehr, daß die beiden jüngsten Großbauvorhaben am Zinkhüttenplatz in Hamborn und am Vierlindenhof in Walsum, wo zusammen über 1200 Wohnungen gebaut werden, gute Fortschritte machen. Von den 700 Familien, für die im jetzigen Bauabschnitt Mietwohnungen und Eigenheime errichtet werden, konnten bisher fast 200 ihre neuen Wohnungen beziehen. Es ist zu erwarten, daß das gesamte Projekt Zinkhüttenplatz und der jetzige Bauabschnitt in Walsum bis Ende des Jahres fertiggestellt sein werden und man dann am Vierlindenhof mit dem nächsten Abschnitt beginnen kann.“

Auch im betrieblichen Bereich gingen die Bemühungen der Werksleitung dahin, alles nur menschenmögliche für die Erhaltung der Gesundheit und Schaffenskraft der Belegschaft zu tun. Es handele sich hier um Aufgaben, deren sich seit langen Jahren Arbeitsdirektor Meyer ganz persönlich und mit besonderer Tatkraft annehme.

Krankenstand macht Sorgen

„Mit einiger Sorge“, stellte Dr. Sohl fest, „beobachten wir — und nicht zuletzt gerade auch Herr Meyer als Vorsitzender des Vorstandes der Betriebskrankenkasse — die Entwicklung der Krankenziffern in jüngster Zeit. Wie Sie wissen, hat die Kasse ab 1. Januar ihre Beiträge erhöhen müssen, um den Ausgleich in dem jetzt 10 Millionen DM betragenden Etat herzustellen und die nötige Krankenversorgung zu gewährleisten.“

● **Diese Erhöhung macht 1,5 Millionen DM im Jahr aus und muß zur Hälfte von der Belegschaft selbst getragen werden.**

Es liegt daher im Interesse eines jeden Werksangehörigen, die ungünstige Entwicklung des Durchschnittsrankens zu beachten und eine Besserung anzustreben. Er hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt und im Fe-

184 Jubilare wurden am 16. März geehrt, unter ihnen auch Oberingenieur Diedrich vom Technischen Ausbildungswesen (zweiter von links) und Vorarbeiter Schiller (ganz links) von der Lehrwerkstatt



bruar mit 5,8 Prozent den höchsten Stand seit Kriegsende erreicht.

Mit Besorgnis beobachten wir dabei vor allem die Tatsache, daß der Anteil der jüngeren Mitarbeiter am Krankenstand besonders hoch ist. Im vergangenen Jahre war nämlich bei einer durchschnittlichen Krankenziffer von 5 Prozent der Krankenstand in den Altersgruppen bis 30 Jahre etwa doppelt so hoch wie bei den über 50jährigen. Das gleiche Bild ergibt sich, wenn man die Werkszugehörigkeit zugrunde legt. Die Mitarbeiter, die weniger als fünf Jahre bei uns tätig sind, haben ebenfalls relativ gesehen doppelt so oft krank gefehert wie unsere schon seit zwei Jahrzehnten und länger mit dem Werk verbundenen Mitarbeiter."

Hier sei noch viel aufklärende Erziehungsarbeit zu leisten, unterstrich Dr. Sohl. Vor allem an die Jubilare appellierte er, bei den jüngeren Mitarbeitern ein stärkeres Verantwortungsbebewußtsein zu wecken, damit dieser werhängnisvollen Entwicklung Einhalt geboten werde. Nur dann könne die Betriebskrankenkasse als bedeutsame soziale Einrichtung von Werk und Belegschaft auch in Zukunft ihre Aufgabe zum Wohle aller Mitarbeiter erfüllen.

Rückgang der Betriebsunfälle

Auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes schließlich sei das letzte Jahr eine wichtige Etappe gewesen.

- Die Zahl der Betriebsunfälle habe erfreulicherweise so stark gesenkt werden können, daß die ATH heute innerhalb der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft die zweitgünstigste Stelle erreicht habe.

Daß insbesondere auch die Zahl der Schwerverletzten und tödlichen Unfälle verringert worden sei unterstreicht den großen Fortschritt, der — nicht zuletzt dank der erfreulichen Aufgeschlossenheit und Mitarbeit der Belegschaft — im Kampf gegen die Unfallgefahren gelungen sei. Mit dem Erreichten aber dürfe man sich nicht zufrieden geben, vielmehr müsse man immer nach noch größerer Sicherheit Ausschau halten.

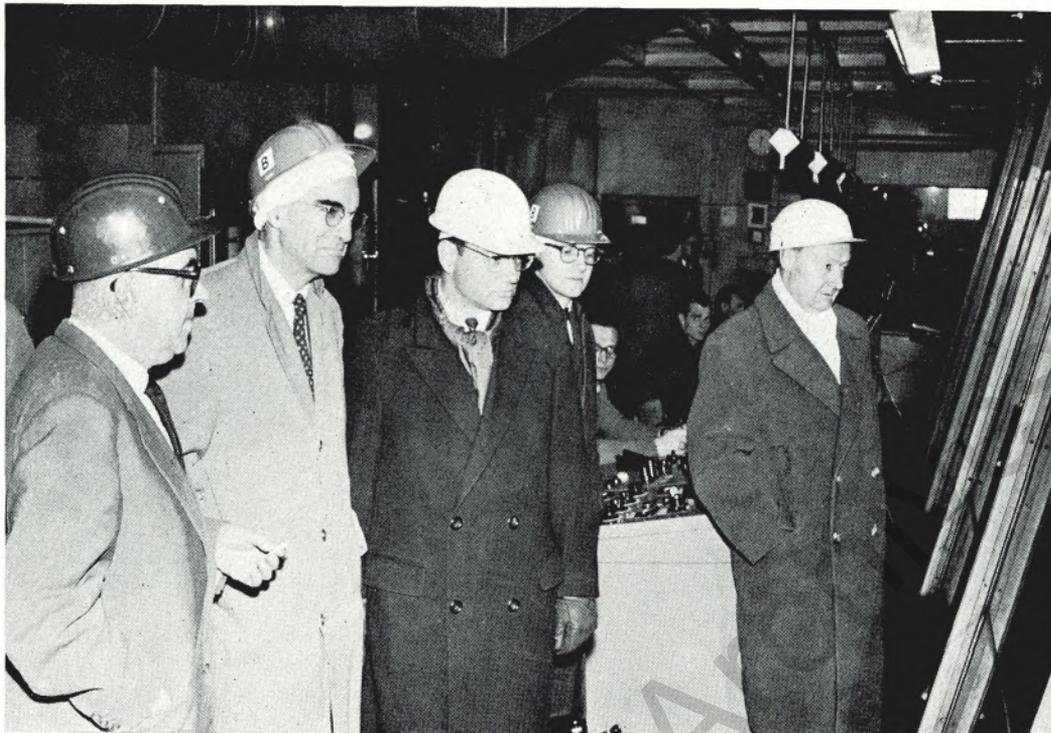
Dr. Sohl schloß seine Ausführungen mit dem Dank an die Jubilare für die langjährige Tätigkeit im Werke, während der sie, wie er sagte, „der starke Halt der Belegschaft in den Stürmen der Zeit gewesen seien.“

Glückwunsch des Betriebsrates

Betriebsratsvorsitzender August Hansel erinnerte an die bewegte Geschichte, die vor allem die fünfzigjährigen Jubilare in Hamborn miterlebt hätten. Er lenkte den Blick zurück in die letzten Jahre des Friedens vor dem ersten Weltkrieg, auf die Kriegsjahre, die Zeiten der Reparationen und des Kapp-Putschs, die Separatistenkämpfe und die vielen Jahre, da die Arbeitslosigkeit ein permanentes Übel schien, bis dann der Krieg Deutschland und auch die Hütte in ein einziges Trümmerfeld verwandelte.

In dieser Zeit, so unterstrich der Betriebsratsvorsitzende, hätten die Jubilare unbeeinflusst von allen Ereignissen treu und redlich ihre Pflicht getan und dazu beigetragen, daß nach dem Kriege Unternehmegergeist — gepaart mit dem Fleiß, den Erfahrungen und der Einsatzbereitschaft der Belegschaft — die Hütte wieder auferstehen ließ. Gerade die alte Stammbetriebsgesellschaft habe einen maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg und an der Festigung des guten Betriebsklimas. Der Dank, den ihnen die Hütte dafür sage, zeige sich auch in mancherlei Maßnahmen, die schon zur ATH-Tradition geworden seien. So erhielten die Mitglieder der alten Stammbetriebsgesellschaft, wenn sie infolge ihres Alters den Arbeitsplatz nicht mehr ausfüllen könnten, eine leichtere Beschäftigung, ohne daß sie dadurch eine finanzielle Einbuße erlitten. Die fortschreitende Modernisierung des Werkes ließe zudem neue Arbeitsfunktionen entstehen, für die immer gern auf bewährte und zuverlässige Stammlaute zurückgegriffen werde.

Zum Schluß wünschte Betriebsratsvorsitzender Hansel allen Jubilaren, soweit sie in den Ruhestand treten, einen schönen und friedvollen Lebensabend, den übrigen, daß sie auf der Hütte auch noch ihr fünfzigjähriges bzw. vierzigjähriges Jubiläum in voller Frische feiern mögen. Lohnbuchhalter Josef Schäfer, der zu den fünfzigjährigen Jubilaren zählt und dem Vorstand der Jubilarenvereinigung angehört, sprach im Namen seiner Kollegen Vorstand und Betriebsvertretung herzlichen Dank für die Ehrungen



US-Generalkonsul Kellog besichtigte die ATH

Ende Februar hatte die Hütte den neuen amerikanischen Generalkonsul in Düsseldorf, Kellog, zu Besuch. Hütten-direktor Dr. Risser begrüßte den hohen Gast, in dessen Begleitung sich Vizekonsul Forster sowie die Konsuln Boeker und Nater von der Düsseldorfer konsularischen Vertretung der USA befanden, recht herzlich. Er gab ihnen einen Überblick über unser Unternehmen, seine Historie und wirtschaftliche Bedeutung. Direktor Dr. Spethmann und Dr. Graf Praschma führten die Gäste dann durch die wichtigsten modernen Betriebe unserer Hütte, von deren Anlagen sie sehr beeindruckt waren. Unser oberes Bild zeigt Generalkonsul Kellog (zweiter von links) in der Warmbreitbandsstraße zusammen mit OBERINGENIEUR Bartscherer (links), Direktor Dr. Spethmann, Konsul Boeker und dem Leiter des ATH-Werkschutzes, Schlickum, bei der Beobachtung des Walzvorgangs an der Fertigstraße

aus. Die Jubilare hätten sich darüber sehr gefreut, sagte er. Sie hofften, auch fernerhin bei bester Gesundheit ihre Pflicht tun zu können.

Ein festliches Programm, das der Männergesangsverein unserer Hütte unter der Leitung von Musikdirektor Gilhaus und die ATH-Streichergruppe Bujok-Vanik bestritten, umrahmte die Ansprachen von Dr. Sohl und des Betriebsratsvorsitzenden Hansel.

Im unterhaltenden Teil bescherten insbesondere Mitarbeiter der ATH den Jubilaren ein paar unbeschwerte Stunden. Ein buntes Programm mit ausgezeichneten Kräften fand lebhaften Beifall. Dies galt besonders für die Conference von Heinz Stock, der schon seit Jahren mit seinen geistvollen Beiträgen aus dem betrieblichen und städtischen Leben zu erfreuen weiß. Auch in diesem Jahre spießte er wieder viele Ereignisse auf und servierte eine Blütenlese köstlichen Humors, der die Lachmuskeln der Jubilare und Gäste stark beanspruchte.

Im humoristischen Teil gesellte sich ihm das Parodisten-Duo „Die zwei Orgelpfeifen“ Hans Lücke und Theo Thyssen bei, das vor allem durch seine musikalischen Parodien gefiel.

Der musikalische Part war recht stark besetzt. Karl Ridderbusch (Baß-Bariton) und Willi Reuter (Bariton), beide von unserer Betriebskrankenkasse, erfreuten mit einigen Liedern. Ihnen gesellte sich die Sopranistin Laura Bodnar von den Städt. Bühnen Münster mit Liedern von Edvard Grieg und Franz Lehár bei. Das Orchester Bujok-Vanik, das aus Mitarbeitern unserer Hütte besteht, wußte insbesondere mit Märschen und Liederpotpourris zu gefallen, während Herbert Breboda von der Hamborner Bergbau AG mit einem Trompetensolo großen Anklang fand.

Auch die diesjährige Jubilarenfeier zeigte wieder einmal, daß es unter den Belegschaftsmitgliedern unserer Hütte ganz ausgezeichnete Kräfte gibt, die mit Musik und Humor gut zu unterhalten wissen.

Aus dem unterhaltenden Teil: Die Sopranistin Laura Bodnar bei ihrem Gesangsvortrag





Über 200 Lehrlinge beginnen Ostern bei unserer Hütte

Zu Ostern werden bei unserer Hütte über zweihundert Mädchen und Jungen ihre Lehrzeit beginnen — 150 gewerblich-technische Lehrlinge, 25 kaufmännische Lehrlinge und 36 weibliche Anlernlinge. Sie werden die Plätze von jungen Kaufleuten, Facharbeitern und Bürogehilfinnen einnehmen, die ihre Lehrzeit beendet haben und jetzt in das eigentliche Berufsleben eintreten. Was erwartet nun die jüngsten Werksangehörigen während der Lehrzeit bei der ATH? Diese Frage bewegt nicht

nur sie selbst, sondern sicherlich auch die Eltern. Neben der Ausbildung in der Lehrwerkstatt und in den einzelnen Abteilungen der Verwaltung führt das technische und kaufmännische Ausbildungswesen ein sehr umfangreiches Programm durch, um die Lehrlinge auch mit möglichst vielen Einrichtungen und Problemen des Unternehmens bekanntzumachen. An Hand von Beispielen aus dem kaufmännischen Bereich zeigt die Werkzeugzeit, wie vielfältig diese „Sonderinformationen“ sind.

Alle Lehrlinge und Anlernlinge, die bei der August Thyssen-Hütte ihre Lehrzeit beginnen, lernen zu Beginn und während der Ausbildungszeit die verschiedenen Betriebe in Hamborn kennen. An Ort und Stelle erleben sie bei Rundgängen unter fachlicher Führung, wie etwa die Roheisen-Erzeugung in unserem Hochofenbetrieb oder die Erzeugung von Stahl im Thomaswerk und SM-Stahlwerk vor sich gehen.

Alle zwei Monate erfolgen für etwa zwanzig kaufmännische Lehrlinge und Anlernlinge diese Führungen durch die Produktionsstätten. Gerade für sie als Nachwuchs der Verwaltung ist es wichtig, den Kontakt zu den Arbeitsplätzen in der Hütte zu erhalten und damit auch die Schwere vieler Tätigkeiten im betrieblichen Bereich kennenzulernen.



Im Geschäftsbericht schlägt sich alljährlich nieder, welchen Erfolg die Arbeit des abgelaufenen Geschäftsjahres für Werk und Belegschaft hatte. Den Geschäftsbericht lesen zu können ist eine Aufgabe, die vor allem der Industriekaufmann beherrschen muß.

Wenn Direktor Backhaus die Lehrlinge in jene Geheimnisse einführt — nicht in einem trockenen Kommentar, sondern in einer lockeren Unterhaltung, bei der alle mit Begeisterung mitgehen —, dann erhalten Zahlen und Schaubilder des gedruckten Berichtes erst Leben und werden für jeden Zuhörer anschaulich. Fragen der Investitionen, der Abschreibungen oder auch der Beteiligungen nehmen einen großen Platz bei diesem Gespräch ein, bei dem auch Probleme des Handels- und Aktienrechts berührt werden.



Die Absatzbedingungen sind schwieriger geworden — so kann man klar und unmißverständlich dem letzten Geschäftsbericht unserer Hütte entnehmen. Für die Verkaufsabteilungen ist diese

Feststellung besonders wichtig; denn hier machen sich derartige Schwierigkeiten zu allererst bemerkbar. Wenn zum Beispiel Diplomvolkswirt Ludwig von der Abteilung Organisation über Aufgaben und Arbeitsmethodik im Verkauf berichtet, dann erkennt jedermann, wie sehr fachliches Wissen für den Erfolg entscheidend ist.

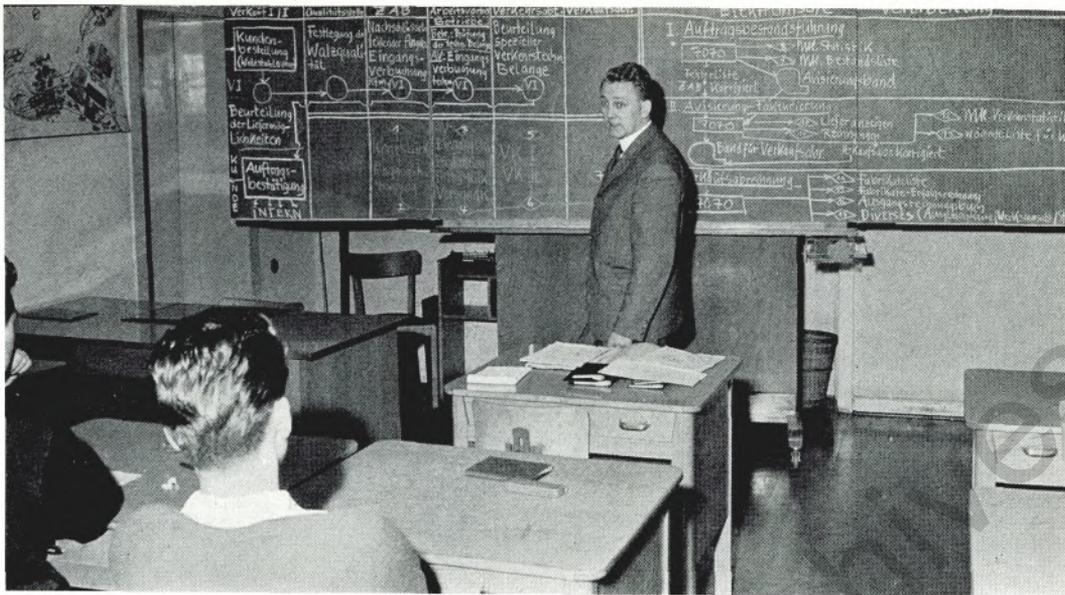
Die Lehrlinge lernen hier auch, den Wert der modernen Hilfsmittel der Technik zu erkennen, um eine rationelle Bearbeitung aller Arbeitsvorgänge zu erreichen. Dies gilt nicht nur für die maschinelle Auftragsbearbeitung, sondern vor allem auch für den Einblick in die Bedeutung von Lochkarten und elektronischer Datenverarbeitung.



Daß in der Lochkartenabteilung Geschwindigkeit keine Hexerei ist, lernt der Lehrling bei einer Besichtigung dann selbst kennen. Abteilungsvorsteher Pragal gibt bei diesen Rundgängen, die meistens am Ende der Lehrzeit stattfinden, Erläuterungen über die Anlagen, die Arbeitsweise und Anwendungsmöglichkeiten.

Wie sehr sich dieser große technische Aufwand lohnt, erkennen die Besucher vor allem, wenn sie vor dem sogenannten Elektronengehirn stehen, mit dessen Hilfe heute viele bisher sehr zeitraubende Aufgaben des Rechnungswesens schnell gelöst werden.

Kleine Dinge gewinnen an Größe, wenn man sie in voller Funktion erlebt. Hierzu gehören die Fernschreibzentrale und die Telefonvermittlung unserer Hauptverwaltung, deren schnelles und korrektes Funktionieren für jeden schon



blick, sondern auch direkt mit vielen Ländern der Erde. Über Fernschreiber gehen übrigens auch die Telegramme von der Hauptverwaltung hinaus und werden von der Post nach hier durchgeschrieben.

Wesentlich aufregender geht es nach Meinung der Anlernlinge in der Telefonvermittlung zu. Vier Telefonistinnen und Telefonisten sitzen hier nebeneinander und müssen oft fast zur gleichen Zeit ein Dutzend Verbindungen herstellen. Was man hier in Worten oder Lichtsignalen wahrnimmt, zeigt sich im Wähleraum von einer völlig anderen Seite.

Hier, wo alle Anschlüsse der ATH zusammenlaufen, sehen Lehrlinge und Anlernlinge übrigens auch, was eine „Abfanganlage“ ist, und daß es sich deshalb nicht lohnt, über das Telefon Unfug zu treiben, weil man derartige Anrufer sehr schnell ermitteln und „fangen“ kann.

Zum Programm der Lehrlingsausbildung gehören Besuche bei Tochtergesellschaften der ATH. Fast traditionsgemäß geht eine solche Reise nach Hamm zur Westfälischen Union. Hier erlebt man in einem dreistündigen Rundgang, was zum Schluß aus den auf der Hütte gewalzten Knüppeln wird, nachdem sie bei der Niederrheinischen Hütte zu Draht verarbeitet wurden. Besonders interessiert dabei die Produktion des mit farbigem Kunststoff überzogenen Maschendrahts Unioplast und die Herstellung von Nägeln.

Zu den interessantesten Besichtigungen zählt für unsere Lehrlinge und Anlernlinge die Fahrt zur Rheinisch-Westfälischen Börse in Düsseldorf. Nach einem kurzen Einführungsvortrag bei der August Thyssen-Bank erlebten sie aus eigener Anschauung, wie sich der Handel mit Wertpapieren abwickelt. Die eigentümliche Atmosphäre einer Börse, das Auf und Ab der Kursbewegungen kennenzulernen, war etwas völlig Neues für sie, was sich bei einer sehr regen Diskussion dann besonders deutlich zeigte.

Innerhalb seiner Abteilung ging Prokurist Neumann kürzlich einen neuen Weg, um den dort



zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Wie oft schimpfen wir, wenn Leitungen, auf denen wir gerne sprechen möchten, überlastet oder besetzt sind. Bei einer Besichtigung erlebt und versteht man, was alles zum Funktionieren dieser Anlagen gehört. Denn hier laufen in der Tat die Drähte zusammen, die für schnelle Entscheidungen und auch für den Abschluß von Geschäften wichtig sind.

Die mit drei Fernschreibern ausgerüstete Fernschreibzentrale der ATH interessiert besonders die weiblichen Anlernlinge. Mit einer Schnelligkeit von vierhundert Anschlägen in der Minute kommen hier Fernschreiben an und können mit gleicher Geschwindigkeit aufgegeben werden — nicht nur innerhalb der Bundesrepu-



UNSERE BILDER ZEIGEN auf der linken Seite unten: Direktor Backhaus bei der Erläuterung eines Geschäftsberichtes — In der Mitte: Besichtigung im Stahlwerk; im Vordergrund Ausbildungsleiter Jacobs — Auf dieser Seite oben: Diplomvolkswirt Ludwig spricht über Aufgaben des Verkaufs — In der Mitte: In der Lochkartenabteilung — Rechts: Bei der Besichtigung der Telefonvermittlung und der Fernschreibzentrale



tätigen sechs Lehrlingen und Anlernlingen einen möglichst umfassenden Einblick in die Aufgaben der Verkehrsabteilung zu geben. Zusammen mit seinem Vertreter Hbv Fredecker und mit Prokurist Kemper vom Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen machte er eine Informationsfahrt durch einen weiten Bereich der Werks- und Bahnanlagen unserer Hütte.

Die Lehrlinge erhielten dabei eine praktische Betriebsanschauung, sicherlich eine der lehrreichsten Begebenheiten in der drei- bis viermonatigen Ausbildung in dieser Abteilung. Sonst mehr für die „großen Gäste“ unserer Hütte bestimmt, hatte der alte Salonwagen August Thyssens an diesem Tag die Lehrlinge zu Gast. Sie fuhren von Tor 1 am SM-Werk vorbei und von dort über den Bahnhof Grünstraße zum Güterbahnhof Oberhausen West, wo u. a. die Coilzüge der ATH der Bundesbahn übergeben werden. Auf dem Rückweg bog der mit einer

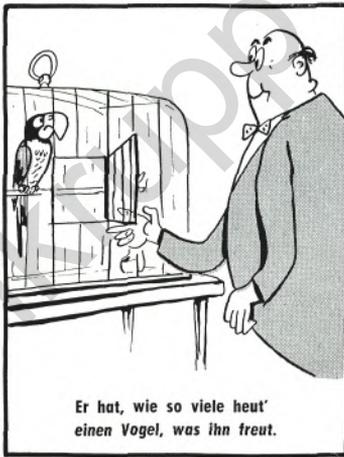
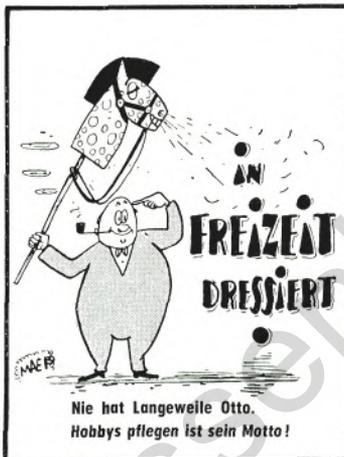


E-Lok bespannte kleine „Sonderzug“ am Stellwerk Papiermühlenstraße zum Hochofenbetrieb ab, fuhr an der Sinteranlage und dem Trägerlager vorbei zum Alsumer Steig und von dort wieder zur Thyssenbrücke zurück.

Unterwegs gab es lebhaftes Fragen durch die Lehrlinge und ausführliche Antworten insbesondere durch Prokurist Kemper. Die Diskussion betraf nicht nur den Bestand des Gemeinschaftsbetriebes an Lokomotiven und Waggons, sondern auch den Unterschied in den Tarifen der Bundesbahn und des Gemeinschaftsbetriebes.

Der „rollende“ Unterricht in Sachen Gütertransport erstreckte sich auch auf den Hafen Schwelgern, den Schiffsverkehr sowie die vielfältigen Aufgaben, die Verkehrsabteilung und Gemeinschaftsbetrieb beim Transport von Baumaterialien für das neue Oxygen-Stahlwerk der ATH in Beeckerwerth und dort künftig beim Gütertransport zu lösen haben.

DIE BILDER ZEIGEN oben: Besichtigung bei der Westfälischen Union — Darunter: Rollender Unterricht in der Verkehrsabteilung mit (von links nach rechts) Prokurist Neumann, Prokurist Kemper und Hbv Fredecker — Unten: Lehrling in der Lehrwerkstatt unserer Hütte



DIE BILDER ZEIGEN oben: Besichtigung bei der Westfälischen Union — Darunter: Rollender Unterricht in der Verkehrsabteilung mit (von links nach rechts) Prokurist Neumann, Prokurist Kemper und Hbv Fredecker — Unten: Lehrling in der Lehrwerkstatt unserer Hütte



HANDBUCH für die Betriebspraxis

Seit einiger Zeit steht den Abteilungen und Betrieben das „Handbuch für die Betriebspraxis“ zur Verfügung, eine Sammlung arbeits- und sozialrechtlicher Bestimmungen sowie tariflicher und sonstiger Vereinbarungen, die für die Belegschaft der ATH von Bedeutung sind. Es wurde von Arbeitsdirektor Meyer unter Mitwirkung der Sachbearbeiter aus der Abteilung Belegschaftswesen mit großer Sorgfalt zusammengestellt und hat sich bisher bestens bewährt.

Arbeitsdirektor Meyer selbst erläutert im Vorwort Zweck und Ziel dieses Buches. Darin sagt er unter anderem: „Die Ordnung des Arbeitslebens erfordert eine Fülle von Gesetzen, Tarifverträgen und Betriebsvereinbarungen, die im Laufe der Jahre erheblich zugenommen haben. Daher erschien es sowohl zur Information jedes Werksangehörigen als auch der Abteilungen notwendig, alle Regelungen, die sich auf die Arbeitsordnung beziehen, zusammenzustellen. Das ‚Handbuch für die Betriebspraxis‘ soll den Beratungsdienst für unsere Belegschaftsmitglieder erleichtern und ein zuverlässiger Ratgeber in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen in unserem Werk sein. Um jedem eine genaue Information zu ermöglichen, werden Änderungen der in diesem Buch enthaltenen Bestimmungen von Zeit zu Zeit berücksichtigt. Soweit notwendig, wird es durch die Aufnahme neuer Vorschriften erweitert. Möge das Interesse aller Mitarbeiter zu Anregungen und Hinweisen für die weitere Ausgestaltung und Verbesserung des Handbuches für die Betriebspraxis führen.“



Das Buch enthält bei den gesetzlichen Bestimmungen, die für das Betriebsleben wichtig sind, unter anderem den Wortlaut des Betriebsverfassungsgesetzes sowie des Urlaubsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen. Ferner sind in diesem Abschnitt die wichtigsten Bestimmungen aus einer Reihe von Gesetzen abgedruckt, so über die Arbeitszeit-Ordnung, den Schutz des Arbeitsplatzes bei Einberufung zum Wehrdienst, über die Beschäftigung Schwerbeschädigter, über die Freizeitgewährung für Frauen mit eigenem Hausstand (Hausarbeitstag), über die Sonn- und Feiertage sowie die Regelung der Lohnzahlung an diesen Tagen und schließlich aus den Gesetzen zum Schutz der arbeitenden Jugend und der erwerbstätigen Mutter sowie zur Verbesserung der wirtschaftlichen Sicherung der Arbeiter im Krankheitsfall. Außerdem sind die wichtigsten Paragraphen der Gewerbeordnung zusammengestellt.

Der Abschnitt über die Tarifabkommen verzeichnet unter anderem die Manteltarifverträge für die Arbeiter und Angestellten in der Eisen- und Stahlindustrie des Landes Nordrhein-Westfalen und die für Arbeiter und Angestellte hierzu getroffenen Sonderabkommen, ferner das Lehrlingsabkommen und das Tarifabkommen

über die Lehrlingsvergütung sowie wichtige Arbeitszeit- und Lohnbestimmungen, die zwischen den Tarifpartnern vereinbart wurden.

Zu den Betriebsvereinbarungen, die im Wortlaut abgedruckt sind, gehören die Arbeitsordnung der ATH vom 19. Dezember 1960, die Pensionsordnung unserer Hütte vom 30. September 1959, die Krankenordnung der Betriebskrankenkasse der ATH sowie die Richtlinien über die Zahlung sozialer Zulagen der Lohnempfänger.



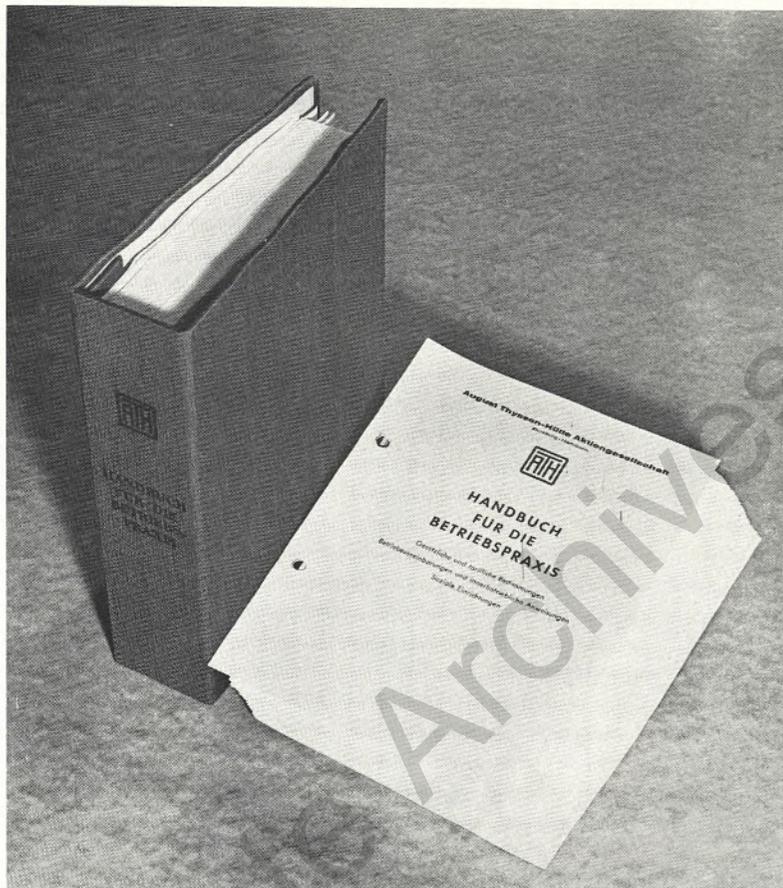
Wichtig sind auch eine ganze Reihe innerbetrieblicher Anweisungen der Werksleitung, die ins Handbuch aufgenommen wurden, so über die Durchführung von Betriebsversammlungen, Arbeitszeit-Kontrolleinrichtungen, die Durchführung des Jugend-Arbeitsschutzgesetzes bei kaufmännischen Angestellten und Lehrlingen sowie bei den gewerblichen Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern. Ferner wichtige Rundschreiben zu Fragen der Unfallverhütung, insbesondere über Unfallanzeigen der Betriebe und schließlich über die Arbeitszeit- und Urlaubsregelung für Angestellte und Lohnempfänger.

Einen breiten Raum nehmen die Mitteilungen über soziale Einrichtungen der ATH ein. Zu

ihnen zählen unter anderem die Joan-Crane-Stiftung, die Thyssen-Stiftung, die Werksfürsorge, der Werksärztliche Dienst. Ferner wird hier die Regelung für die Anerkennungsvergütung an Lohnempfänger wegen Arbeitsplatzwechsel, für Vergütung bei Dienstjubiläen, die Sozialzulagen für Arbeiter und für Überbrückungsbeihilfen in Sterbefällen mitgeteilt.

Das sehr umfangreiche Schlußkapitel „Für die Betriebspraxis“ gibt Hinweise, wie sich die einzelnen Abteilungen in betrieblichen und Verwaltungsfragen verhalten müssen und an welche Stellen sie sich in den verschiedenen Fragen wenden sollen. Zu den hier aufgeführten vierzig Stichworten zählen unter anderem Arbeitsschutz, Arbeitsversäumnis, Berufsgenossenschaft, Betriebskrankenkasse, Betriebsrat, Jugendvertretung, Kindergeld, Lohn, Mutterschutz, Schadensersatzansprüche, Torkontrollen, Unfall, Urlaub, Versicherungen, Wehrdienst sowie schließlich Zeugnis.

Das handliche „Handbuch für die Betriebspraxis“ ist in der kurzen Zeit seines Bestehens in den Abteilungen zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk geworden, das heute niemand mehr missen möchte.



Wahl zur Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse

Am 27. Mai finden die allgemeinen Wahlen zu den Vertreterversammlungen in der gesetzlichen Krankenversicherung statt. Dies gilt auch für die Betriebskrankenkasse unserer Hütte, bei der insgesamt neunzig Vertreter der Versicherten zu wählen sind. Denn die Vertreterversammlung besteht aus dreißig Vertretern der Versicherten und dem Arbeitgeber oder seinem Vertreter; auf der Liste der Versicherten müssen außerdem je ein erster und zweiter Stellvertreter gewählt werden.

Die Betriebskrankenkasse der ATH umfaßt bekanntlich die Thyssenhütte (mit Ausnahme der Kokerei August Thyssen), die Thyssen Industrie GmbH, Dinslaken, sowie den Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen. Aus dem Kreis der Versicherten, von Gewerkschaften und selbständigen Vereinigungen von Arbeitnehmern mit sozial- und berufspolitischer Zwecksetzung, aber auch von Gruppen von Wahlberechtigten

(freie Listen) können nach bestimmten Richtlinien bis zum 7. April Vorschlagslisten bei der Krankenkasse eingereicht werden. Wählbar sind nur Kassenmitglieder, die bei einer der drei Gesellschaften regelmäßig beschäftigt sind und das aktive Wahlrecht zum Bundestag besitzen. Stichtag für die Wählbarkeit ist der 15. März.

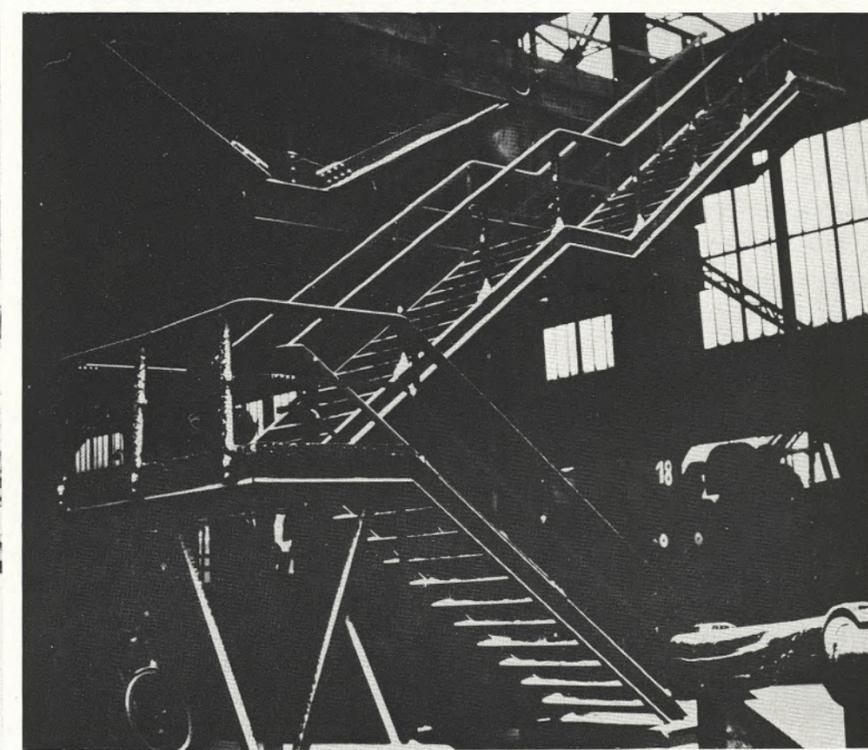
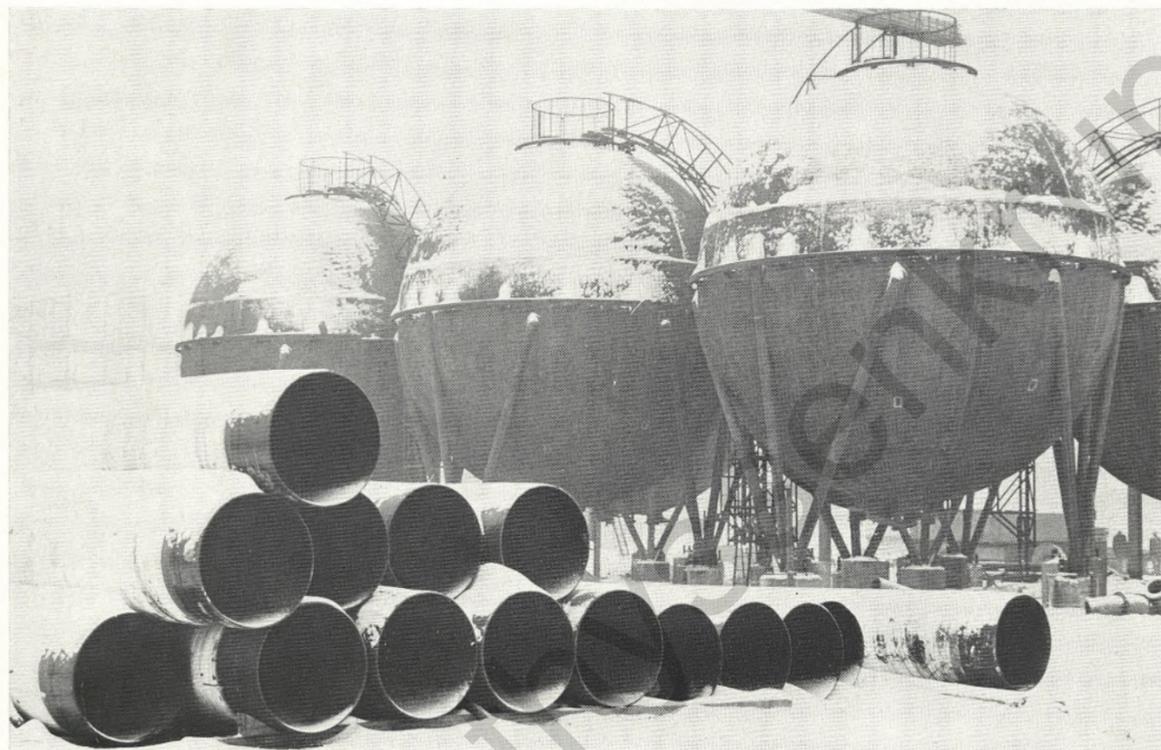
Tödlicher Unfall

Am Sonntag, 10. Februar, wurde der Schalttafelwärter Walter Matern (Elektro-Zentrale) abends gegen 10 Uhr im Schalthaus der Gasreinigung II bewußtlos aufgefunden. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus konnte nur der Tod infolge einer CO-Vergiftung festgestellt werden. Matern (50) ist verheiratet und war von 1938 bis 1945 und wieder seit Ende 1955 bei der ATH tätig.



Aus dem Winter-Tagebuch der Werksfotografie

Die Thyssenhütte im Schneekleid — Bilder, die unsere Mitarbeiter gerade noch im März oft erleben mußten. Links und rechts unten: Baustelle Oxygen-Stahlwerk Beckerwerth — Oben: Aus dem Breitbandwerk — Oben rechts: Blick vom Neubau der Hauptverwaltung (unten Mitte) auf Kokerei und Hochofenwerk (Fotos J. Driesang u. D. Woog)



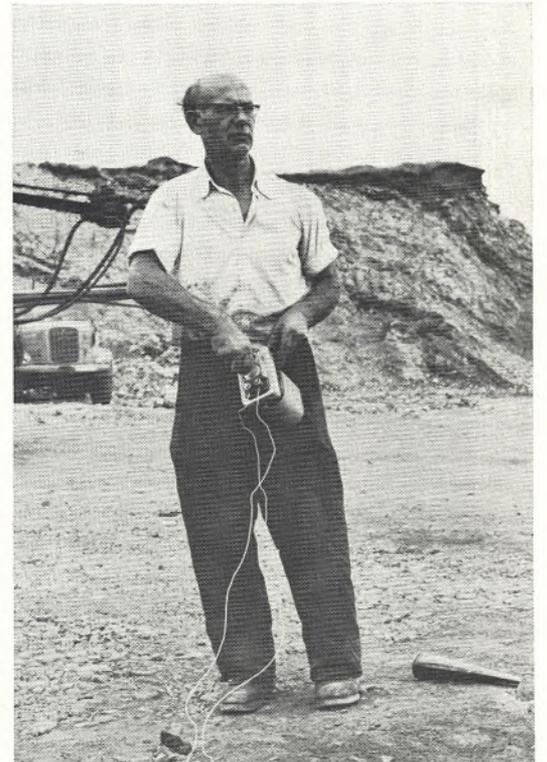
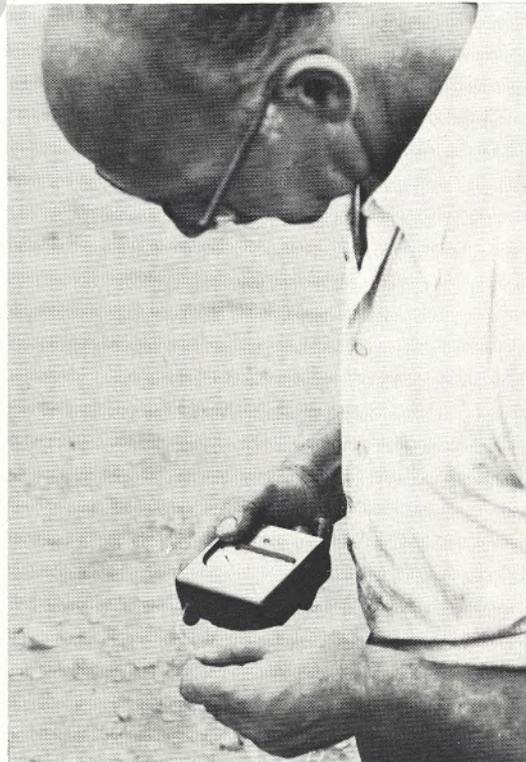
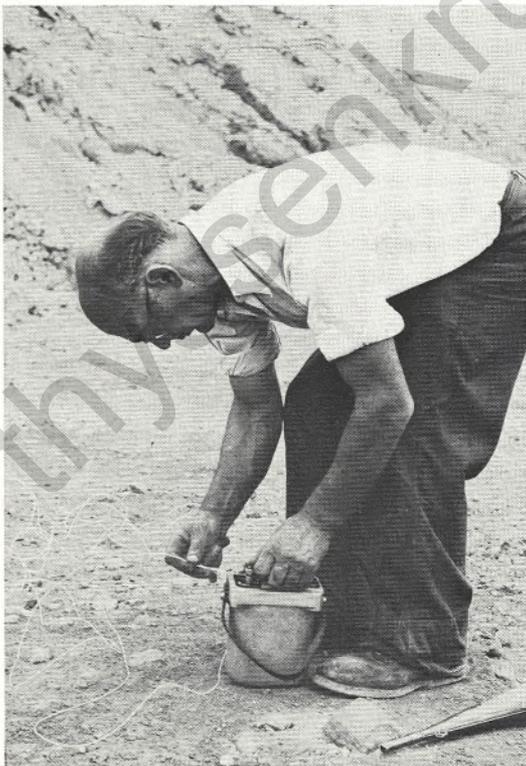
Wenn dreimal kurz das Horn ertönt...

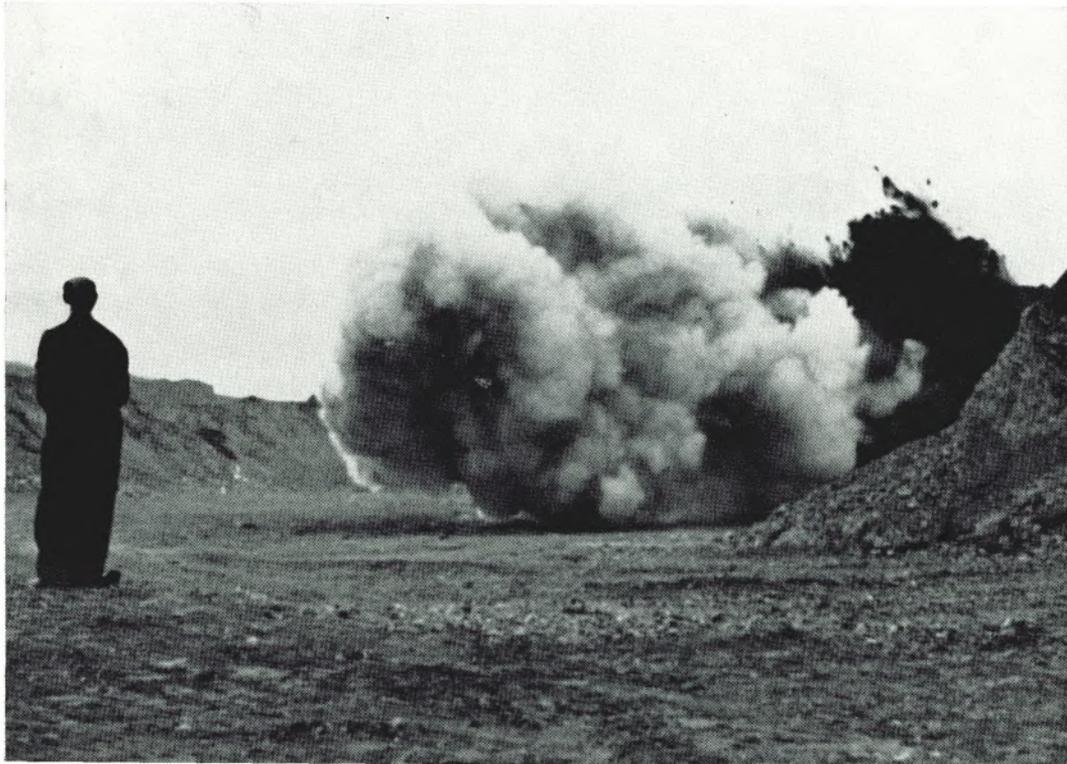
Bei Arbeiten am Oxygen-Stahlwerk wird oft gesprengt



Die große Halde in Beeckerwerth, auf der das neue Oxygen-Stahlwerk unserer Hütte jetzt seiner Vollendung entgegengeht, ist weitgehend abgeräumt. Vom Strom her hat man heute einen guten Blick über die Deichkrone hinweg auf die Hallen des neuen Werkes und auf die Baustelle der anschließenden Tiefofenanlage.

Wenn auch die Abräumarbeiten im allgemeinen mit Hilfe der schweren Räumbagger leicht und zügig vonstatten gingen, so gab es an etlichen Stellen doch einige Schwierigkeiten. Teilweise saßen Schutt und Schlacke derart fest, daß sie schon fast mit Beton zu vergleichen waren. Hier waren selbst die modernen überschweren Bagger der „Strabag“ machtlos. Da gab es nur noch ein Hilfsmittel: Man mußte sprengen. Eine erfahrene Dortmunder Sprengfirma entsandte ein Sprengkommando nach





Beeckerwerth, das seine Aufgabe schnell und sicher erledigte.

Was dabei die meiste Zeit in Anspruch nahm, war das Eintreiben der Bohrlöcher, wofür ein Spezialbohrwagen eingesetzt wurde. Bis zu drei Meter wurden diese Löcher in die Schutt- und Schlackenwände vorgetrieben. Allzu widerborstige Stellen innerhalb der Bohrlöcher wurden mit einer kleinen Sprengladung beseitigt, um die Hauptladung störfrei anbringen zu können.

Die eigentliche Sprengladung wurde dann wie eine Injektion angebracht. Wie bei der Rohrpost im Gelände unserer Hütte, so wurde in Beeckerwerth der Sprengstoff durch ein Rohr in kleinen runden Packungen mit Preßluft bis in die Tiefe des Bohrlochs gedrückt, wo sich die Masse den Schlackenwandungen des Bohrlochs anpaßte. Am Ende einer Sprenglochfüllung wurde dann der Zünder mit den Anschlußdrähten angebracht.

Dies war die gefährlichste Phase der Arbeit, da der Zünder schon auf einen leichten Druck reagiert. Doch der Sprengmeister Blei und seine Gehilfen erledigten das in Beeckerwerth wie schon oft zuvor mit sicherer Hand. Dabei gab es kein Hasten und Jagen.

Zum Schluß wurde das Sprengloch mit Lehm abgeschlossen. Heraus ragten nur noch die Drähte, die von allen Bohrlöchern miteinander verbunden wurden. Damit stand man unmittelbar vor der eigentlichen Sprengung. Lediglich die Zünddrähte mußten noch durchgeprüft und

an den Handdynamo angeschlossen werden. Dann konnte Sprengmeister Blei mit seinem Warnhorn drei kurze Töne geben: Das Signal, daß die Sprengung unmittelbar bevorstand. Fünfhundert Volt bei 1,5 Ampère brachten dann den Sprengstoff zur Explosion.

Bei seiner Arbeit mußte das Sprengkommando die Stärke der Ladung für jedes einzelne Loch genau bestimmen, um Maßarbeit zu leisten. Denn seine Aufgabe war, bei jeder Sprengung nur eine ganz bestimmte Tiefe der anstehenden Wände wegzunehmen. Bei der Sprengung für die Fundamente der Tiefenanlage zum Beispiel wurden mit 450 Kilo Sprengstoff fünftausend Kubikmeter Schutt und Schlacke weggesprengt. Wenn Rauch und Qualm verzogen waren, hatten die schweren Bagger leichte Arbeit, den Platz für die einzelnen Bauwerke abzuräumen und zu planieren. gm

■
UNSERE BILDER zeigen einige Ausschnitte aus den Sprengarbeiten. Auf der vorhergehenden Seite oben links: Während ein Sprengloch mit Hilfe des Bohrwagens gebohrt wird, bereitet man bereits (im Vordergrund) das Rohr zur Füllung des Loches mit Sprengstoff vor — Mitte: Sprengmeister Blei gibt sein Warnsignal, während die drei Bilder der unteren Reihe Phasen von den letzten Sprengvorbereitungen zeigen; das Durchprüfen und Anschließen der Zünddrähte an den Handdynamo und die Auslösung der Sprengung — Auf dieser Seite oben: Die Sprengung beginnt; den ersten weißen Wolken (oberes Bild) folgt zum Schluß eine mächtige Wolke aus Qualm und hochspritzendem Abraumschutt.

4100 ATH-Mitarbeiter fahren mit dem Rad zum Dienst

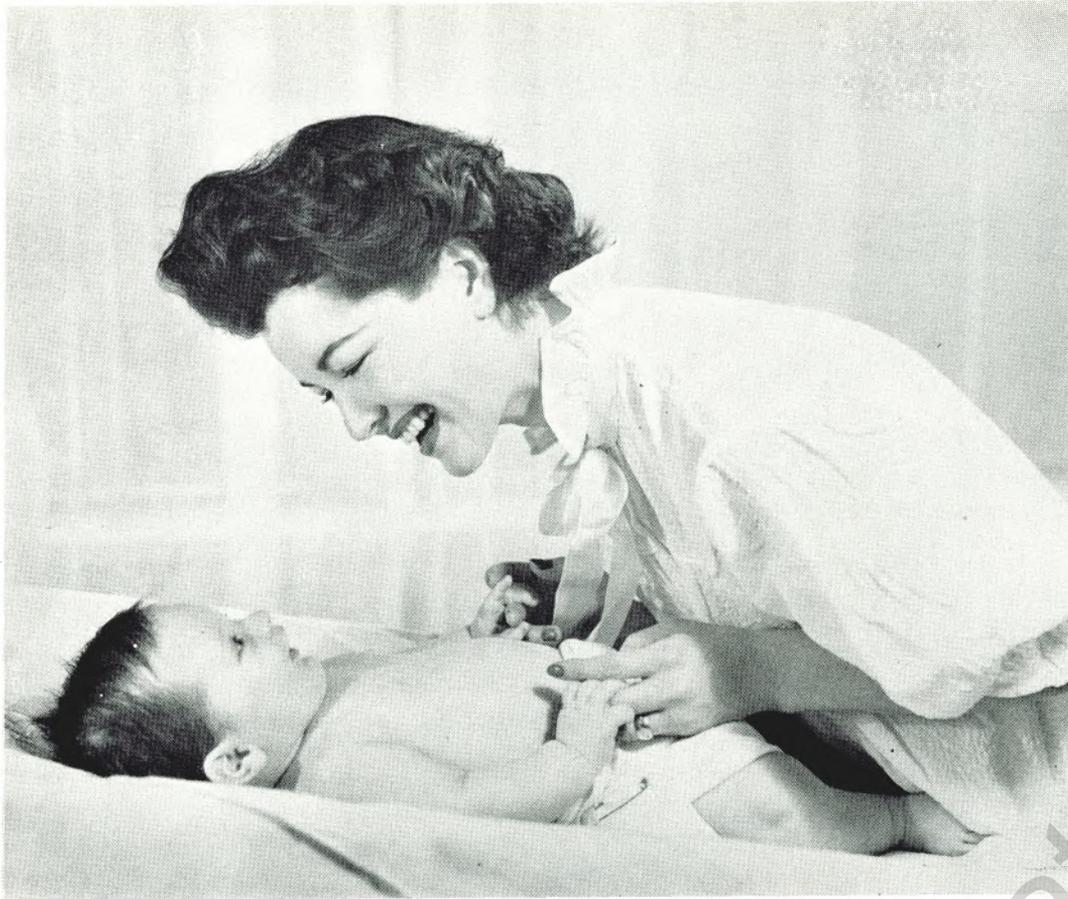
Stirbt das Fahrrad bei der Belegschaft unserer Hütte aus? Diese Frage ist in den letzten Jahren immer wieder gestellt worden. Nach dem Aufkommen des Mopeds hat man ein rasches Ableben des Fahrrad-Zeitalters vorausgesagt. Inzwischen mußte man jedoch erfahren, daß ein Rückgang des Bestandes an Fahrrädern nicht zu verzeichnen ist. Im Gegenteil, die Nachfrage nach Fahrrädern steigt allgemein weiter an, so daß in der Bundesrepublik heute über 17 Millionen Fahrräder benutzt werden — eine Beobachtung, die sich auch unter der ATH-Belegschaft machen läßt.

Während noch vor einem Jahr 3800 Mitarbeiter der ATH das Rad zur Fahrt ins Werk benutzten, waren es am 1. Februar 1962 fast 4100. Diese Zunahme ist vor allem darauf zurückzuführen, daß viele bisherige Mopedfahrer wieder zum Fahrrad zurückgefunden haben — nicht zuletzt ältere Mitarbeiter, die sich der geforderten Führerschein-Prüfung nicht unterziehen wollten. Offensichtlich haben aber auch die letzten Tarifierhöhungen der Straßenbahn die Zahl der Radfahrer (und Fußgänger) zeitweise leicht erhöht.

Es ist nicht uninteressant, die Ursachen für die Beständigkeit der Nachfrage nach Fahrrädern zu untersuchen. Dabei ergeben sich folgende wesentliche Gründe: Für viele Berufstätige ist das Fahrrad nach wie vor in Anschaffung und Betrieb das billigste Verkehrsmittel. Für kürzere tägliche Entfernungen, zum Beispiel für den Weg zum Betrieb, lohnt sich oft ein anderes Fahrzeug nicht. Das Rad ist zudem das ideale Fahrzeug, weil es wenig und so ziemlich überall abzustellen ist. Im Werkbereich stehen an allen Toren große Unterstell-Hallen zur Verfügung, die noch viel Platz bieten. Nach dem Erwachen des „gesundheitlichen Gewissens“ vieler Großstädter bietet ein Rad zudem bei Wanderungen und Touren Erholung und Entspannung von der Arbeit.

Da jedes Jahr etwa weitere 1 200 000 Fahrräder in den Verkehr kommen, wagt man kaum, sich ein Bild über die Verkehrssituation in einigen Jahren zu machen. Bis 1980 rechnet man außerdem mit einem Anwachsen des PKW-Bestandes um das Vierfache. Verkehrsfachleute fordern deshalb die „Entmischung des Straßenverkehrs“, das heißt, getrennte Fahrbahnen für die verschiedenen Fahrzeugarten und damit eine möglichst weitgehende Isolierung des Fahrradverkehrs vom Hauptverkehr durch den Bau von Radfahrwegen. Denn für 8,3 Millionen Kraftfahrzeuge stehen immerhin 135 172 km klassifizierte Straßen zur Verfügung, für 17 Millionen Radfahrer aber nur 6130 km Radfahrwege an diesen Straßen.

Es wird deutlich, wie stiefmütterlich bisher das Problem „Radfahrwege“ — auch in den Städten — behandelt worden ist, nicht zuletzt zum Nachteil der Sicherheit im Straßenverkehr. Hinzu kommt, daß die Fahrräder auch für den Kraftfahrer, besonders beim Überholen eine erhebliche Behinderung und Gefährdung darstellen. Erschreckend hoch ist auch die Zahl der an Verkehrsunfällen beteiligten Radfahrer: Im letzten Jahr waren es 60 000 Radfahrer; über 1 400 fanden dabei den Tod und über 50 000 wurden verletzt. Für Mopedfahrer gelten übrigens nahezu die gleichen Zahlen. Verkehrsexperten raten deshalb Fahrradwege so breit zu bauen, daß man — dem holländischen Beispiel folgend — auch die über zwei Millionen Mopeds auf sie verweisen kann.



Hände

sehen Dich an ...

Im abgelaufenen Geschäftsjahr waren 455 Handverletzungen, das sind 35,2 Prozent aller Unfälle, in unseren Betrieben zu verzeichnen. Diese Verletzungen hatten insgesamt 9621 Ausfalltage (= rd. 77 000 Arbeitsstunden) zur Folge. Ein Belegschaftsmitglied verlor bei einem Unfall einen Teil seiner Finger.

Drei kurze lapidare Feststellungen — jedoch wieviel Handlungen und Geschehnisse sind in ihnen enthalten. Viele Menschen sind sich ihrer natürlichen körperlichen Werkzeuge nicht bewußt. Sie denken nicht daran, daß sie mit ihren wertvollen Händen alles Mögliche schaffen können und handeln rein mechanisch. Wie anders wären sonst diese vielen Handverletzungen zu erklären?

Schon das Kind streckt bei seinen ersten Wahrnehmungen der Mutter die zarten Händchen entgegen und greift tolpatschig nach den ersten wahrnehmbaren Gegenständen. Das Kind bedient sich der Hände und versucht in seinem Spieltrieb die bunten Steine, das Spielzeug zu greifen.

In der Schule und später in der Lehrzeit werden dem jungen Menschen die ersten notwendigen beruflichen Handgriffe beigebracht. Hier lernt er erstmalig, seine körperlichen Werkzeuge — seine Hände — zweckmäßig zu gebrauchen. Er wird also hier bewußt auf die richtige Griffbewegung — etwa beim Hammer oder Meißel — hingewiesen, ohne deren richtige Haltung er sich sofort irgendeine Verletzung der Hände zuziehen würde. Diese Haltung der Hände bei diesem speziellen Arbeitsvorgang wird so



lange geübt, bis dieser Vorgang sich dem Lehrling fest eingepägt hat und er die richtige Griffbewegung ohne Gefahr für seine Hände ausführt. Die erste Begegnung mit den Maschinen und der Technik schlechthin läßt diesen jungen Menschen staunend davor stehen. Auch hier, zum Beispiel an der Drehbank oder der Bohrmaschine werden die ersten Handgriffe in Verbindung mit dem Lauf der Maschine gezeigt. Es wird dem Lehrling dargelegt, daß er das zu bearbeitende Werkstück einspannen muß, um nicht durch das etwa herumwirbelnde Werkstück getroffen zu werden. Ebenso wird ihm gesagt, daß er die Drehbank abschalten muß, bevor er den eingespannten Bolzen in der Drehbank mißt.

Der heranreifende junge Mann fühlt sich im entsprechenden Alter zu den gleichaltrigen Mädels hingezogen. Unbewußt strecken sich beider Hände entgegen. Beide handeln ganz aus dem Gefühl heraus, rein instinktiv und impulsiv.

Wie anders aber verlaufen die beruflichen Jahre nach der Lehrzeit. Wieviel Eindrücke und Geschehnisse kommen im Betrieb auf den jungen Mann zu! Bei vielen Arbeitsvorgängen steht der junge Mann am Anfang manch technischem Problem hilflos gegenüber, wenn nicht der unmittelbare Vorgesetzte sich seiner annimmt und ihn einführt in die zu handhabende Materie. Denn die Erfahrungen, die der Mensch im Laufe der Zeit sammelt, sind mit Gefahren verbunden, wenn nicht jeder Neuling an seinem Arbeitsplatz mit den einzelnen Arbeitsvorgängen vertraut gemacht und auf spezielle Gefahrenpunkte hingewiesen wird.

● Oft ist es notwendig, an Stelle der Hände Hilfswerkzeuge zu verwenden, um wegen der Hitze oder der Schwere des Materials diese





volle Hilfsmittel benutzt und das Teil nicht von Hand befördert werden.

Bei sehr vielen Arbeitsvorgängen kommt man ohne den hierfür vorgesehenen Handschutz nicht aus, wobei nur der zweckmäßigste Handschutz entweder Fünffinger-, Dreifinger- oder Fausthandschuhe benutzt werden sollen.

- Die Aktion „Herunter von den vielen Handverletzungen“ muß zu einem vollen Erfolg führen. Dabei muß die eigene Unvorsichtigkeit, das Handeln gegen Vorschriften sowie Fahrlässigkeit als Ursache der Unfälle vermieden werden.

Erst wenn die Hände verletzt sind, wenn man den Gipsverband trägt oder sogar den Verlust der Finger bzw. Hände zu beklagen hat, merkt man, wie hilflos wir ohne diese wichtigen körperlichen Werkzeuge sind. Wir sollten daran denken, daß wir diese Hände noch in unserer Freizeit, beim Kartenspiel oder beim Musizieren ebenso notwendig brauchen wie beim Einnehmen der Mahlzeiten.

Die Hände alter Menschen sprechen davon, mit wieviel Arbeit sie Sorgen und Leid gelindert haben. Denken auch wir daran, daß wir uns durch unserer Hände Arbeit ernähren müssen, und handeln wir entsprechend.

Theo Mauermann, Sicherheitsingenieur



Dinge bewältigen zu können. Das Zusammenspiel Maschine und Mensch muß sich reibungs- und gefahrlos vollziehen.

Es geht zum Beispiel nicht, daß der Kranführer bei mangelnder Verständigung zwischen Kranführer und Anbinder den Lasthaken nicht tief genug sinken läßt und der Anbinder die schwere Kette in den Lasthaken zum Einhängen hoch anheben muß. Hier sind durch Überbeanspruchung der menschlichen Kräfte Quetschgefahren und Handverletzungen an der Tagesordnung. Ebenso ist es sinnvoll, Anschlagmittel — wie Ketten und Seile — beim Einhängen in den Lasthaken richtig anzufassen und dann, früh genug zur Seite zu treten, um nicht mit den Händen zwischen Last und Anschlagmittel zu kommen.

- Beim Transport überschwerer Lasten, wie Maschinenteile, Werkstücke usw. sollen sinn-



Urlaubs-Reisen leicht gemacht!

Sorglos, sicher und bequem reisen ist der Wunsch aller Urlauber, die Jahr für Jahr fremde Länder und Sprachen, fremde Sitten und Gebräuche kennenlernen wollen. Nichts hindert heute mehr daran, unbeschwerte Urlaubstage im Ausland zu genießen. Trotzdem ist neben der Frage eines gültigen Reisepasses oder Personalausweises bei einer Auslandsreise mancherlei zu bedenken, sind Devisen zu beschaffen oder Zollbestimmungen zu beachten. Man sollte sich deshalb rechtzeitig vor Antritt einer Reise über die gültigen Vorschriften oder mögliche Erleichterungen erkundigen. Im Urlaub wird man erst zu schätzen wissen, wenn man diese Dinge vorher erledigt hat.

Bei Reisedevisen ist die Frage am wichtigsten, welche Zahlungsmittel man am zweckmäßigsten mit über die Grenze nimmt. In Frage kommen vor allem Reiseschecks in den verschiedensten ausländischen Währungen sowie ausländische Noten und Münzen. In einigen Fällen sind für Auslandsreisen auch DM-Reiseschecks ratsam, weil sie in einigen Ländern zu einem bevorzugten Touristenkurs eingewechselt werden. Sie sind außerdem von Nutzen, wenn vor oder nach einer Reise in das Ausland im Inland Station gemacht wird. Deshalb lieber mit Schecks reisen!

Unverbrauchte Reisedevisen können nachher im Inland wieder in DM umgetauscht werden. Dabei sollte man vermeiden, Münzen zu behalten, da sie entweder gar nicht oder nur zu einem ungünstigen Kurs eingewechselt werden können.

Für Autofahrer Benzingutscheine

Bei Autoreisen sind zusätzliche Bestimmungen zu beachten, über die man sich etwa bei den zuständigen Automobilküben erkundigen kann. Die Bestimmungen sind von Land zu Land so verschieden, daß es auf jeden Fall ratsam ist, sich vorher eingehend zu informieren. Dabei gibt es eine Reihe von Erleichterungen.

Wer mit dem Auto nach Italien und Frankreich fährt, kann rund ein Drittel der Benzingkosten sparen, wenn er sich gegen Vorlage der Reisepapiere (für Frankreich genügt „Grüne Versicherungskarte“) Benzingutscheine bzw. Benzinschecks schon vor Reiseantritt besorgt. Wieviel Benzingutscheine bzw. Benzinschecks man erhalten kann, richtet sich nach der Zahl der Urlaubstage, die in den genannten Ländern verbracht werden. Wer diese Sondervergünstigungen vor Antritt einer Auslandsreise wahrnimmt, erspart sich beim Grenzübergang langes Warten.

Während des Urlaubs übernehmen Banken und Sparkassen im übrigen die Durchführung von Zahlungen, die während der Abwesenheit fällig werden; sie bewahren auch wichtige Wertsachen und Urkunden in diebstahl- und feuersicheren Tresorfächern gegen geringe Gebühr auf.

Betriebs- und Wege-Unfälle der ATH

	Januar 1962		Januar 1961		Februar 1962		Februar 1961	
	Betriebs-Unfälle	Wege- und Sport-Unfälle						
1. Hochofenbetrieb	5	1	11	3	8	2	8	3
2. Thomaswerk	8	—	3	—	3	—	6	2
3. SM.-Stahlwerk I	3	—	3	—	4	—	2	1
4. SM.-Stahlwerk II	6	—	4	—	3	1	7	—
5. Block- und Profilmalzwerk	8	1	7	1	5	2	5	1
6. Zurichtung I und V	10	—	15	1	12	—	12	1
7. Warmbandwerk	4	—	8	2	4(1t)	—	8	2
8. Kaltbandwerk	3	1	4	1	1	—	—	—
9. Blechzurichtung	8	1	5	—	10	—	7	—
10. Verzinkerei	3	2	1	—	—	1	1	—
11. Maschinen-Abteilung	20	5	24	3	20(1t)	3(1t)	20	7
12. Elektro-Abteilung	12	1	11(1t)	3	7	—	10	—
13. Bauabteilung	6	—	6	1	5	1	3	—
14. Thomasschlackenmühle	1	1	1	1	1	—	3	1
15. ff. Steinfabrik	3	—	—	—	—	—	—	1
16. Techn. Ausbildungswesen	3	—	1	—	5	—	3	—
17. Sonstige	11	5	10	3	9	2	10	5
	114	18	114	19	97	12	105	24

Muß es immer sofort eine Tablette sein?

Mit großer Sorge verfolgen wir Ärzte den ständig steigenden Verbrauch an Arzneimitteln.

Es gibt in Deutschland 48 000 Spezialpräparate; jeden Tag kommen zwei neue Präparate dazu. Von diesen 48 000 stehen nur die bekanntesten 7000 in der „Roten-Liste“, die jeder Arzt auf dem Schreibtisch hat. Aber auch diese 7000 kann schon lange kein Arzt oder Apotheker mehr übersehen. Unter ihnen befinden sich viele hervorragende Mittel, die kein Arzt in seinen Verordnungen mehr vermissen möchte.

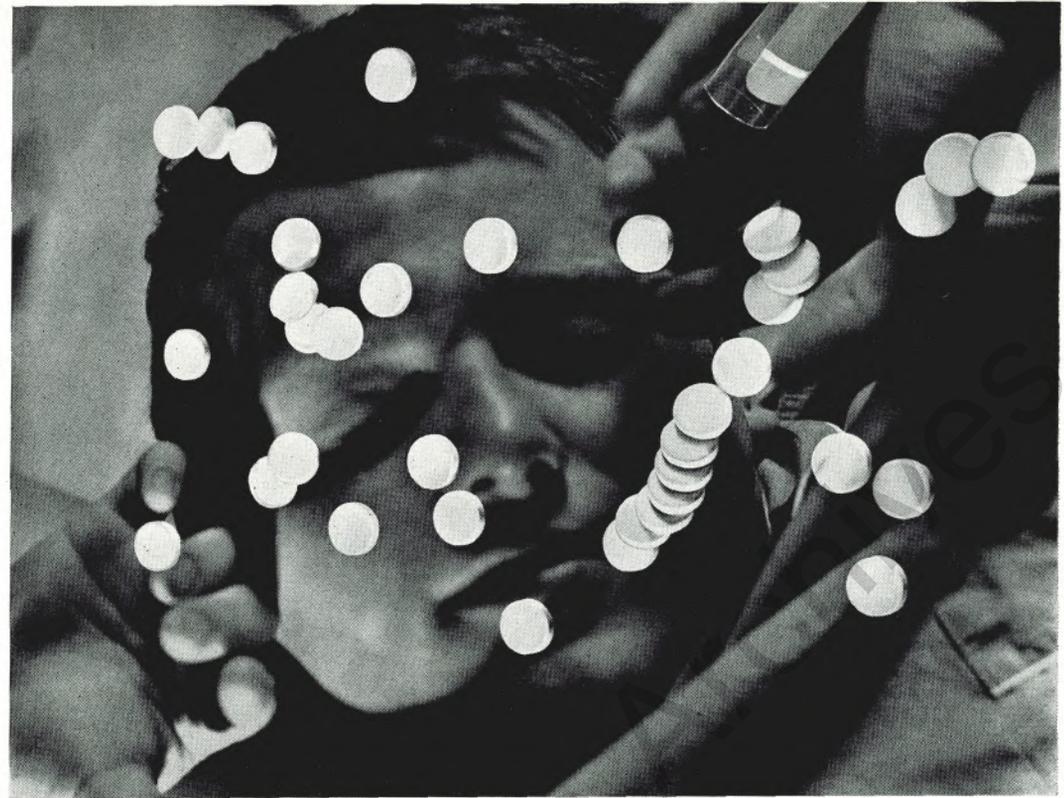
Eine Tablette — das ist heute für viele die Rettung. Auch soll es ein neues Präparat sein. Aber neu ist im allgemeinen nur der Name. Was drin ist, das gibt es meist in gleicher oder ähnlicher Zusammensetzung seit dreißig oder mehr Jahren. So ist es mit Tabletten gegen Kopfschmerzen, bei Schlaflosigkeit, bei innerer Unruhe, bei Verstopfung usw. Es ist ja so bequem, bei Bedarf, oder 3 × täglich 1 Tablette. Es hilft auch, und darum nimmt man sie am nächsten Tag wieder und am dritten auch. Und dann werden es schon mal mehr Tabletten am Tag als es nötig ist.

Man ist ja versichert. Die Kasse soll ruhig zahlen. Irgendeine kleine Beschwerde — her mit der Tablette oder den Tropfen!

Worin liegt nun die Ursache der — sprechen wir es ruhig aus — Tablettsucht? In der ungesunden, nicht mehr einer natürlichen Ordnung entsprechenden Lebensweise des heutigen Menschen — vielfach mit zu wenig Bewegung, zuviel Sitzen, überreicher Ernährung, wachsender Bequemlichkeit, mit viel Unruhe, viel Hast. Trotz mehr Freizeit hat oft niemand mehr Zeit für das, was nötig tate: Besinnung. Diese Lebensweise ist es, die die Fülle der großen und kleinen Beschwerden mit sich bringt. Dann nimmt man eben ein paar Tabletten oder Tropfen. Jeder Bewohner der Bundesrepublik verbraucht für 20 bis 30 DM im Jahr, in anderen Ländern noch viel mehr. In einem Land wie der Schweiz werden jährlich für etwa 70 Millionen Franken Kopfschmerztabletten eingenommen. In Amerika kann man gar Tabletten aus dem Automaten ziehen.

Der einzelne Versicherte meint, er müsse wieder herausbekommen, was er eingezahlt hat. Und selbstverständlich hilft auch nur das teure Medikament.

Geht es aber nicht sehr oft auch anders? Wie machten es denn unsere Eltern und Großeltern? Da gab es zum Beispiel die guten alten Tees gegen Husten, zum Schwitzen, zum Abführen. Gute einfache Dinge waren es. Sie halfen. Und unsere Mütter verstanden damit umzugehen.



Auch verstanden sie zu warten; denn die Krankheit mußte ja heraus. Einfache Wasseranwendungen schafften Linderung, Brustwickel, Wadenwickel, Abwaschungen. Alle diese alten, guten, einfachen Hausmittel wurden genutzt. Und ihrer sollten wir uns wieder mehr bedienen. Wieviel Möglichkeiten der Selbsthilfe, die heutzutage ungenutzt bleiben!

Dann das Schlafmittel: Soll man, wenn man schlecht einschläft, sofort zur Tablette greifen? Nein und hundertmal nein! Vielleicht hilft ein Wechselfußbad. Wie oft genügt auch schon eine leichtere Abendmahlzeit zu einem früheren Zeitpunkt. Muß denn unbedingt am späten Abend noch Tee oder Kaffee getrunken werden?

Verstopfung: Ist die Ernährung in Ordnung? Wird Vollkornbrot gegessen? Ist genügend Obst, Salat, Sauermilch in der Ernährung enthalten? Alle diese Überlegungen kommen vor den Tabletten.

Wir Menschen unterscheiden uns von den Tieren durch die Fähigkeit, denken zu können. Wir sollten auch mal über uns nachdenken und nicht gedankenlos zur Tablette greifen.

Es muß auch einmal klar gesagt werden, daß der Arzneimittel-Mißbrauch nur zu leicht zur echten Sucht führt, Jahr für Jahr haben manche akuten Todesfälle und schleichende Blutkrankheiten ihre Ursache in einem gedankenlosen Mißbrauch von Medikamenten. Fast alle Schmerztabletten z. B. enthalten einen chemischen Körper, den die Pharmakologen Phenacetin nennen. Dieses Phenacetin ist es, das uns Sorge bereitet. So kann die dauernde Einnahme von Schmerztabletten zu einer Krankheit führen, die wir Ärzte die Phenacetin-Krankheit nennen. Sie ist eine echte chronische Vergiftung, die unter Umständen zu schweren chronischen Nierenleiden, zu Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen und ähnlichen Dingen führen kann. Was

hier angekreidet werden soll, ist die Gedankenlosigkeit derer, die ihr Heil im Einnehmen von Tabletten und Pülverchen suchen. Für sie verbirgt sich nämlich in der gedankenlosen Anwendung solcher Mittel eine Erkrankungsöglichkeit, die in manchen Fällen zum Siechtum führt.

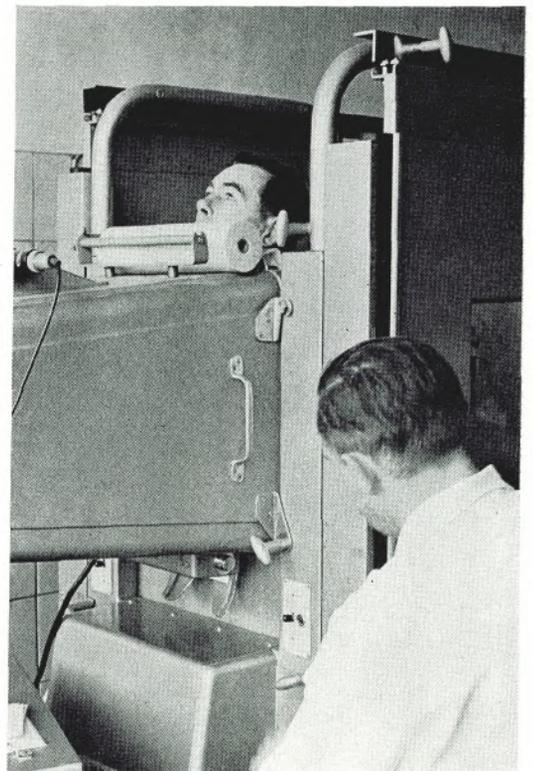
Überlassen wir also die Verordnung — auch der noch so harmlosen Kopfschmerztabletten — dem behandelnden Arzt. Versuchen wir nicht jedes Unwohlsein durch Tabletten zu kurieren. Am Anfang jeder Behandlung sollte immer die genaue ärztliche Diagnose stehen. Denken wir auch daran, daß die Einnahme von Medikamenten in Verbindung mit alkoholischen Getränken sehr schnell zur Fahruntüchtigkeit führen kann.

Es gibt viele Möglichkeiten der Selbsthilfe. Sie konnten in diesem Rahmen nur angedeutet werden. Man muß nur bereit sein nachzudenken und auch die einfachen Dinge zu bedenken. Greifen wir erst zum Medikament, wenn es der Arzt für geboten hält oder wenn das in vielen Generationen bewährte, einfache Hausmittel nicht mehr hilft. Dann erhält das Medikament wieder den Platz in unserer Vorstellungswelt, den es verdient.

Dr. med. Niemann

Röntgen-Reihenuntersuchung ist wichtig

Etwa 70 Prozent der Belegschaft, insgesamt 8887 Mitarbeiter, haben an der zu Ende des letzten Jahres stattgefundenen Röntgen-Reihenuntersuchung teilgenommen. Vom Werksärztlichen Dienst unserer Hütte wurden inzwischen 143 Belegschaftsmitglieder zu einer Nachuntersuchung durch den Haus- oder Kassenarzt aufgefordert. Bei allen übrigen Teilnehmern der Röntgen-Reihenuntersuchung, die keine Benachrichtigung erhalten haben, wurde kein wesentlicher krankhafter Befund an den Brustorganen festgestellt. Die Röntgen-Reihenuntersuchung hat allen Belegschaftsmitgliedern wieder gezeigt, wie wichtig es ist, rechtzeitig den Arzt aufzusuchen





WILHELM KNÜFERMANN
Lohnbuchhalter, Lohnbüro
1. April

Um zehn Uhr wurde Wilhelm Knüfermann vor fünfzig Jahren aus der Schule entlassen — um elf Uhr am gleichen Tag stand er schon als Lehrling an seinem ersten Arbeitsplatz in der Markenkontrolle der Hütte, die damals ein Teil der Lohnbuchhaltung war. So werden es am 1. April zwei Ereignisse sein, an die Knüfermann zurückdenkt, den Eintritt bei der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser und sein goldenes Jubiläum am gleichen Arbeitsplatz. In diesen fünfzig arbeitsreichen Jahren hat der Jubilar an einem wichtigen Brennpunkt, wo sich Höhen und Tiefen besonders stark anzeigten, das Schicksal der Hütte eindringlich erlebt. Den stärksten Eindruck hinterließ sicherlich die Zeit der Inflation vor vierzig Jahren, in der besonders oft gelöhnt werden mußte, wenn jeder für sein Geld noch etwas kaufen wollte. Wilhelm Knüfermann ist es nicht anders ergangen, zumal sechs Kinder versorgt sein wollten, die heute selbst schon lange ihren Mann stehen. Dem Goldjubilare bleibt im Ruhestand das Vergnügen, sich seinen sieben Enkelkindern widmen zu können.

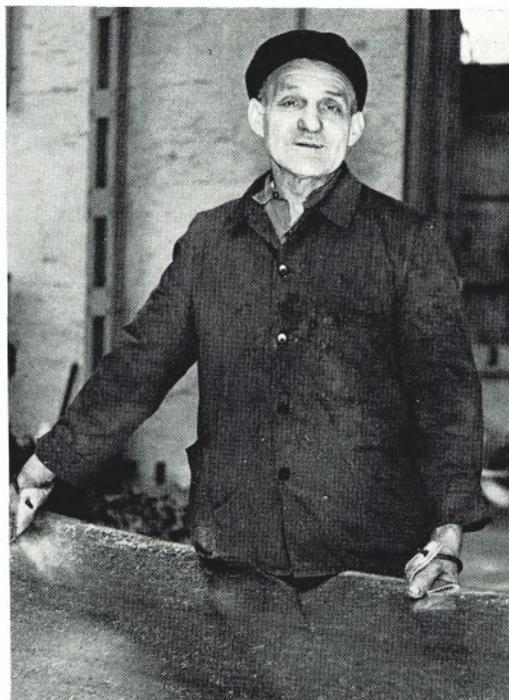
WILHELM STEINBRING
Blechaufleger, Thyssen Industrie GmbH.
1. April

Die Zeiten haben sich doch sehr geändert, meinte Wilhelm Steinbring, als wir mit ihm über die fünfzig Jahre sprachen, die er in Dinslaken tätig ist. Auch für ihn gab es nach der Schulentlassung keinen Tag Urlaub. Bereits am nächsten Morgen trat er seinen Arbeitsplatz als Packerlehrling in Dinslaken an, übrigens zu einer Zeit, als das Werk noch zur Gewerkschaft Deutscher Kaiser, der Vorgängerin der August Thyssen-Hütte, gehörte. Mit siebzehn Jahren wechselte Steinbring als Maschinenarbeiter in die Produktion. Sehr genau erinnert sich der Jubilar noch an den Übergang des Werkes in die Vereinigten Stahlwerke. Damals wurden gerade die großen Transmissionen abgebaut und die Maschinen auf Einzelantrieb durch Elektromotore umgestellt. Genauso lebhaft ist seine Erinnerung an die Zeit, als er noch an den alten Stacheldrahtmaschinen stand, wobei es oft Risse in den Händen gab. — Die restlichen Monate bis zum Übertritt in den Ruhestand wird Wilhelm Steinbring wie seit einigen Jahren noch mit verzinkten Blechen zu tun haben. Größere Bastelarbeiten und vor allem sein Schrebergarten werden später seinen Tagesablauf bestimmen, die ihm dank seiner guten Gesundheit manche Freude machen werden.



WILHELM STRAUSS
Bürovorsteher, Elektrobetrieb
1. April

Wer Bürovorsteher Strauß sieht und erlebt, wird nicht darauf schließen, daß er am 1. April bereits sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum auf der Hütte feiern kann. Er ist zwar in Beek geboren, aber da seine Eltern sehr bald nach Holten zogen, ist er heute ein echter Holtener Bürger. Strauß begann seine Lehrzeit, nachdem er am 31. März die Duisburger Handelsschule verlassen hatte, bereits am nächsten Tag im Betriebsbüro des Elektrobetriebs I, dem er bis auf eine kurze Zwischenzeit in der Einkaufsabteilung (einschließlich seiner Militärzeit) bis heute treu geblieben ist. An seinem Platz als Bürovorsteher, den er am 15. Juni übrigens seit vierzig Jahren innehat, hat er inhaltsreiche Arbeitsjahre verlebt. Auch wenn er, wie er sagt, kein besonderes Steckenpferd hat, ist Herr Strauß vor dem nun bald erreichten Ruhestand nicht bange; nicht zuletzt hofft er, mit seiner Frau wie bisher die Natur — übrigens ohne Auto — so oft erleben zu können, wie es ihnen beiden dann ohne dienstliche Belastung Spaß macht.



WILHELM SPICKERMANN
Packer, Thyssen Industrie GmbH.
1. April

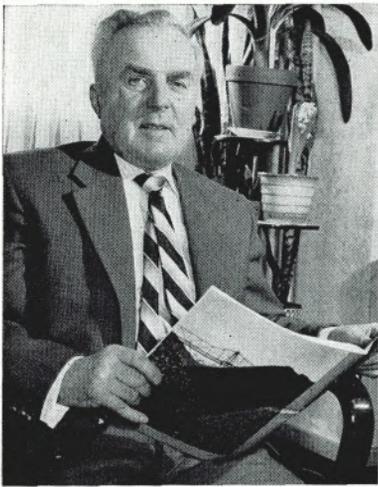
Bei der Thyssen Industrie GmbH. in Dinslaken ist der Name Spickermann sehr bekannt. Der Packer Wilhelm Spickermann, der am 1. April sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern kann, ist nicht der erste, der schon lange in Dinslaken tätig ist. Vor einem Jahr konnte schon sein Bruder das Goldene feiern. Herr Spickermann erinnert sich noch sehr lebhaft, wie er als Packerlehrling täglich noch zehn Stunden arbeiten mußte und zunächst genau 20,59 Reichsmark im Monat verdiente. Das war nicht sehr viel; aber da es zu Hause noch dreizehn Geschwister gab, zählte selbst bereits dieser bescheidene Lehrlingslohn. Trotz des harten Lebens erinnert sich der Jubilar aber noch gern an diese Jugendjahre. Als die Westfälische Union vor einigen Jahren ihren Dinslakener Betrieb einstellte, war Spickermann vorübergehend in Hamborn tätig, bis er vier Monate später wieder in seinem alten Betrieb — diesmal bei der Thyssen Industrie — seiner Arbeit nachgehen konnte. Bei guter Gesundheit hofft er, in wenigen Monaten in den wohlverdienten Ruhestand treten zu können.

25 JAHRE IM DIENST

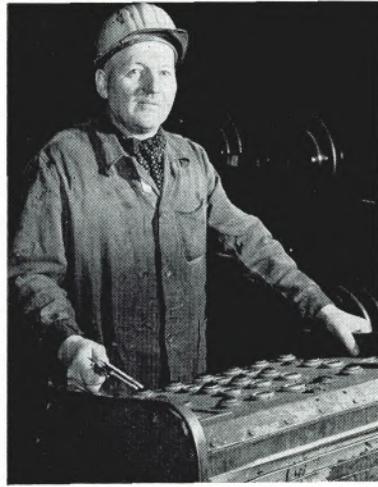
- Jakob Arntzen**, Bauabteilung, am 1. April
- Erich Schech**, Betriebswirtschaft, am 2. April
- Alfred Gerike**, Elektrobetrieb I, am 2. April
- Walter Schmalfuß**, Postabfertigung, am 6. April
- Oskar Diedrich**, Kokerei August Thyssen, am 9. April
- Heinrich Stürzer**, Walzwerk I, am 10. April
- Josef Felten**, Werkschutz, am 12. April
- Bruno Pacynski**, Straße V, am 14. April
- Hermann Lagerpusch**, Maschinenbetrieb II, am 15. April
- Johann Holz**, Martinwerk II, am 19. April
- Gerhard Bartetzko**, Thyssen Industrie GmbH, am 22. April
- Franz Hillesheim**, Bauabteilung, am 22. April
- Heinrich Altana**, Elektrobetrieb/Stahl- und Walzwerke, am 26. April
- Heinrich Brücker**, Bauabteilung, am 26. April

PERSONALMAPPE

Prokura wurde erteilt an:
Theo Schmidt, Verkauf I (Profilstahl).
Ernannt wurden:
Zum Betriebsleiter
Johann Willenpart, Maschinenbetrieb II;
zum Bürovorsteher
Otto Copellicke, Versuchsanstalt/Abnahme.



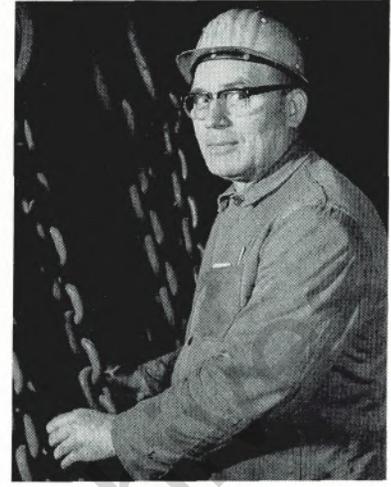
JOSEF BARKOWSKI, Brenner Maschinenbetrieb I — 11. Februar



HELMUT REDMANN, Lagerarbeiter Zurichtung V — 15. Februar



ERICH DITTMANN, Bürovorsteher Gesch.-Buchhaltung — 1. April



HEINRICH HÖRNSCHEMEYER, Kettenprüfer Zurichtung I — 4. April



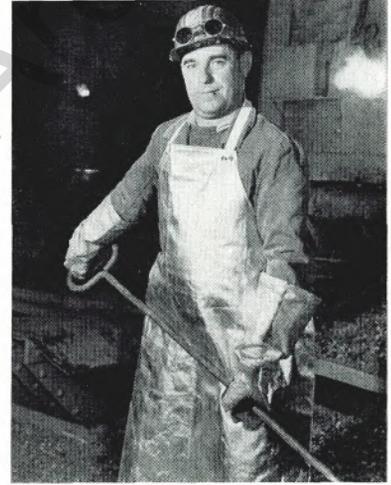
HERMANN RÖEDER, Meister Maschinenbetrieb I a — 5. April



GUSTAV STANGE, Vorarbeiter Zurichtung — 7. April



WILHELM HORSTMANN, Meister El. Hauptwerkstatt — 13. April



VIKTOR PAWLOWSKI, 1. Schmelzer Martinwerk — 13. April

85 JAHRE ALT

Adalbert Norek, Dbg.-Hamborn, Lehrersstraße 75 a, am 17. April

80 JAHRE ALT

Karl Bismanns, Dbg.-Hamborn, Preußenstraße 45, am 5. April

Johann Schäffer, Dbg.-Meiderich, Bergstraße 30, am 7. April

Johann Wenning, Köln-Weidenpesch, Seydlitzstraße 9, am 11. April

Gustav Krüger, Flensburg, Norderstraße 155, am 20. April

Gerhard Hüfken, Dbg.-Hamborn, Mathildenstr. 37, am 26. April

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

6. April: Eheleute **Johann Jaschob**, Dbg.-Hamborn, Heinrichstraße 5

6. April: Eheleute **Karl Zurek**, Dbg.-Hamborn, Anhalter Straße 16

10. April: Eheleute **August Drüner**, Breuel a. Rhein, Rheinstraße 126

27. April: Eheleute **Johann Beletzki**, Dbg.-Hamborn, Schwartzkopfstraße 11

29. April: Eheleute **Bernhard Nühlen**, Walsum, Friedrich-Ebert-Straße 438

DIE EHE SCHLOSSEN

Heinz Leenders, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Ursula Leutfeld, am 28. Dezember

Friedhelm Weller, Verzinkung, mit Rosemarie Unger, am 5. Januar

Horst-Günter Spalm, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Karin Döhning, am 25. Januar

Hildegard Rother, Rechnungsprüfung, mit Johannes Wiechotzek, am 25. Januar

Christa van de Löcht, Breitband, mit Rolf Henkel, am 25. Januar

Paula Dobitzek, Thyssen Industrie, mit Gerald Bachmann, am 26. Januar

Stefan Radziejewski, Elektrobetrieb I, mit Ursula Wolsky, am 30. Januar

Helmut Heinz, Zurichtung I, mit Luise Weigert, am 1. Februar

Karl-Heinz Blajet, Elektrobetrieb/Hochofen, mit Gisela Brandt, am 1. Februar

Herbert Schuhmann, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Ilse Dembinski, am 1. Februar

Walter Hintzen, Thyssen Industrie, mit Rosemarie Bangenmann, am 2. Februar

Günter Burkert, Sinteranlage, mit Inge Franzen, am 2. Februar

Günter Scharf, Maschinenbetrieb/Sinteranlage, mit Erika Mellinghof, am 2. Februar

Herbert Lamers, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Gisela Knitza, am 2. Februar

Helmut Jansen, Porenbetonanlage, mit Rosemarie Stankewitz, am 2. Februar

Manfred Reifschneider, Blechzurichtung/Warmbandwerk, mit Marlie Theuss, am 2. Februar

Marzellus Bögle, Blechbearbeitungswerkstatt, mit Jenni Hauser, am 2. Februar

Margret Becker, Graphische Anstalt, mit Heinrich Merlens, am 2. Februar

Margot Grigoleit, Lochkartenabteilung, mit Friedhelm Meier, am 9. Februar

Alfred Kowoll, Maschinenbetrieb I, mit Ingrid Schwarz, am 9. Februar

Kurt Kolo, Thomaswerk, mit Irene Faltynski, am 9. Februar

Hans Joachim Müller, FTA, mit Christa Niemann, am 9. Februar

Herbert Bruchhäuser, Maschinenbetrieb Ia, mit Ursula Schmidt, am 9. Februar

Rita Paschmann, Lochkartenabteilung, mit Elso Damrow, Bauabteilung, am 16. Februar

Alfons Nikoleizig, Techn. Verwaltung, mit Erika Steinkuhl, Verkauf I, am 16. Februar

Ursula Seuken, Soziale Betriebseinrichtung, mit Helmut Winken, am 16. Februar

Horst Borgard, Einkauf, mit Ursula Klüner, am 16. Februar

Georg Sandkühler, Allg. Verwaltung, mit Eva Lerch, am 16. Februar

Leo Slusorek, Bauabteilung, mit Ingrid Schulze, am 16. Februar

Wolfgang Erker, Lochkartenabteilung, mit Renate Hilgenhaus, am 20. Februar

Bernhard Multer, Elektrozentrale und Stromverteilung, mit Gisela Krämer, Rechnungsprüfung, am 22. Februar

Josef Weiß, Elektrobetrieb/Schlacken-berg, mit Maria Tkocz, am 22. Februar

Johann Kreß, Hundeschmiede, mit Gerda Steffen, am 22. Februar

Heinz Friedrich, Magazinabrechnung, mit Marlis Blum, Magazinabrechnung, am 23. Februar

Hans Geiger, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, mit Frieda Bruckschen, am 23. Februar

Günter Scheberg, Kaltbandwerk, mit Gudula Heine, am 23. Februar

Ruth Unrein, Thyssen Industrie, mit Richard Hilburger, am 27. Februar

Ernst Cleve, Einkauf, mit Christa Ciemiak, am 1. März

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN EIN EHRENDES ANDENKEN

KREBS, Gustav	Schmierer, Maschinenbetrieb II	3. Februar
HÖRSTMANN, Fritz	Scherenmann, Blechzurichtung/Warmbandwerk	7. Februar
MÜLLER, Hans	Kabelmonteur, FTA	8. Februar
ADOMEIT, Gustav	Obermaschinist, Kraftanlagen	9. Februar
REUTER, Otto	Pensionär (Heilgehilfe, Werksärztl. Abteilung)	13. Februar
SUSSELBECK, Hermann	Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb/Kraftanlagen)	21. Februar
SCHNOTHALE, Paul	Pensionär (Transportarbeiter, Elektrobetrieb II)	26. Februar
MÜLLER, Albert	Pensionär (Schlosser, Werkstatt I)	27. Februar
WEINAND, Gerhard	Pensionär (Bote, Zurichtung)	28. Februar
KÜPER, Erich	Brenner, Thyssen Industrie GmbH	2. März
GERBER, Helmut	Vorarbeiter, Elektrobetrieb/Blockstraße	5. März
PISTERS, Johann	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	6. März



JOHANN KNÜFERMANN, Kolonnenführer Elektrobetrieb/Hochofen — 19. April



HERMANN STEINBRING, Hilfsschlosser Thyssen Industrie GmbH — 20. April



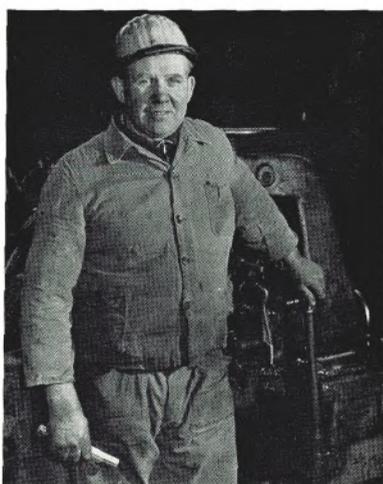
ERICH KIEPER, Kolonnenführer Rohrnetz-Heizanlagen — 25. April



FRIEDRICH SPICKERMANN, Maschinenarb. Thyssen Industrie GmbH — 26. April



JOHANN DEKOW, Aufzugführer Elektrobetrieb/Hochofen — 26. April



PETER TUNNISSEN, Vorarbeiter Zurichtung — 27. April

Ernst Speitel, Zurichtung I, mit Wilma Nolda, am 2. März
Hans Dürigen, Stoffwirtschaft, mit Margarete Gose, am 2. März
Werner Zentara, Versuchsanstalt, mit Wilhelmine Frankemölle, am 3. März

NACHWUCHS KAM AN

Hermann Struthmann, Versuchsanstalt Frank am 18. Januar
Kurt Waller, Kokerei August Thyssen Marita am 20. Januar
Bernhard Paszkowiak, Kaltbandwerk Ursula am 22. Januar
Helmut Grundorad, Rohrnetz- und Heizanlagen, Dirk am 22. Januar
Werner Döntgen, Maschinenbetrieb II Klaus am 24. Januar
Engelbert Neumann, Kokerei August Thyssen, Dagmar am 30. Januar
Johann Salhoff, Stoffwirtschaft Thomas am 4. Februar
Konrad Bloemer, Thomasschlackenmühle Ingo am 5. Februar
Herbert Witterberg, Zurichtung I Birgit am 6. Februar
Kurt Schöne, Kokerei August Thyssen Petra am 7. Februar
Paul Kirschbaum, Kokerei August Thyssen Sylvia am 8. Februar
Hans Kosiowski, Elektrozentrale und Stromverteilung, Andrea am 8. Februar
Bernhard Bolz, Warmbandwerk Birgit am 8. Februar
Artur Gromoll, Fertigstraße V Holger am 8. Februar
Werner Löhr, Lockkartenabteilung Gabriele am 9. Februar
Hans Fielbauer, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, Ulrike am 10. Februar
Jürgen Bartel, Revision Hermann am 11. Februar

Johann Fuchs, Elektrobetrieb I Axel, Dirk und Peter am 11. Februar
Reiner Best, Elektrobetrieb/Hochofen Hartmut am 11. Februar
Horst Niewrzol, Zurichtung I Petra am 11. Februar
Paul Samland, Bauabteilung Volker am 11. Februar
Harald Ebert, Elektrobetrieb/Schlacken- berg, Ralf am 12. Februar
Reinhold Oesterbeck, Elektrobetrieb/ Stahlwerk, Rainer am 12. Februar
Gerda Möhring, Betriebswirtschaft Frank am 13. Februar
Wilhelm Düring, Elektrozentrale u. Strom- verteilung, Frank am 13. Februar
Karl-Heinz Strauß, Chem. Hauptlabor Barbara am 14. Februar
Johann Elvert, Mech. Hauptwerkstatt Hans-Peter am 14. Februar
Walter Mill, FTA Walter am 14. Februar
Benedetto Dr. Frasca, Neubauabteilung Francesco am 15. Februar
Ernst Gräber, Blechzurichtung/Kaltband- werk, Elke am 15. Februar
Hans Höffner, Kaltbandwerk Robert am 17. Februar
Friedhelm Zupanic, Stoffwirtschaft Frank am 17. Februar
Gustav von der Heide, Porenbetonanlage Kerstin am 17. Februar
Reinhard Gergs, Betriebswirtschaft Astrid am 18. Februar
Gerhard Bauer, Thomasstahlwerk Christoph am 18. Februar
Hans-Dieter Humpert, Finanzabteilung Petra am 18. Februar
Johann Schulz, Bauabteilung Martina am 18. Februar
Günter Hoffmann, Thomaswerk Frank am 18. Februar

Manfred Chruszcz, Elektrobetrieb II Peter am 18. Februar
Rolf Mellinghoff, Kaltbandwerk Thorsten am 19. Februar
Bruno Mischke, Zurichtung I Andreas am 19. Februar
Werner Peissi, Elektrobetrieb I Martina am 19. Februar
Herbert Heickmann, Konzernabrechnung Sabine am 20. Februar
Werner Schmelt, Maschinenbetrieb II Andrea am 20. Februar
Franz Opgen-Rhein, Warmbandwerk Dirk am 20. Februar
Richard Steigert, Thyssen Industrie GmbH Holger am 20. Februar
Horst Jesih, Einkauf Susanne am 21. Februar
Doris Müller, Rechnungswesen allg. Anke am 21. Februar
Klaus Kupzog, Versuchsanstalt Katharina am 21. Februar
Ingrid Trümpener, Finanzabteilung Jörg am 21. Februar
Günter Burkert, Sinteranlage Günter am 21. Februar

Norbert Koziolok, Wärmestelle Georg am 21. Februar
Meinolf Hoffmeister, Elektrobetrieb/ Stahlwerk, Hans-Jürgen am 21. Februar
Hans Siffert, Maschinenbetrieb I Walter am 22. Februar
Walter Poil, Elektro-Hauptwerkstatt Sabine am 22. Februar
Herbert Bogler, Organisation Ulrich am 23. Februar
Wilhelm Sons, Zurichtung Elke am 23. Februar
Friedhelm Laufenburg, Elektrobetrieb/ Hochofen, Heike am 23. Februar
Klaus Zilles, Blechzurichtung/Kaltband- werk, Klaus-Peter am 23. Februar
Günter Simson, Elektrobetrieb I Udo am 24. Februar
Baldo Brenner, Neubauabteilung Kai Holger am 24. Februar
Herbert Tabor, Soziale Betriebseinrich- tung II, Edgar am 25. Februar
Werner Strach, Blechzurichtung/Kaltband- werk, Erika am 26. Februar
Wolfgang Gründler, Maschinenbetrieb I Heike am 26. Februar

Abschied vom Boxring nach 275 Kämpfen

„Manni“ Frank, Materialausgeber in der Magazin- verwaltung, hat bei einem Boxkampf der Boxsport- freunde Hamborn 07 gegen eine Stadtauswahl von München Abschied vom Boxring genommen. Es war der 275. Kampf, bei dem er übrigens seiner Mannschaft zu einem eindrucksvollen 20:0-Sieg verhalf. 189 Box- kämpfe hat Manni Frank gewonnen, 28 endeten unent- schieden, und nur 58 gingen verloren. In Zukunft wird er den boxerischen Nachwuchs be- treuen — Unser Bild zeigt ihn bei einem Kampf mit Manfred Homberg

